

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

4 (3.1.1930) Abendausgabe

den Kelloggspakt neben den Versailler Vertrag legt, muß man sehen, wie viel von diesem Vertrag nicht mehr besteht. Natürlich — er liegt da und viele Dutzende von Unterschriften stehen noch unter ihm, und eben dieser vielen Dutzende wegen führt dieser Vertrag noch ein Scheinleben; aber denken wir an die trassierten Dinge, die hineinbar noch in voller Rechtsgültigkeit darinnen stehen. Denkt heute jemand daran, die Auslieferung Hindenburgs zu verlangen? Kann jemand, wenn die sogenannte deutsche Schuld kommerzialisiert und ein Börsenpapier geworden ist, daran denken, ihretwegen nach Deutschland einzumarschieren?

Während des Krieges konnten Entente-Staatsmänner sagen: „Die Zeit arbeitet für uns.“ Und sie haben leider Recht behalten. Wir können, und das ist mehr wert, während des Friedens sagen: „Die Zeit arbeitet für uns!“ Und auch wir werden recht behalten.

Der Reichspräsident erwidert die Neujahrswünsche.

* Berlin, 3. Jan. (Funkpruch.) Dem Reichspräsidenten sind anlässlich des Jahreswechsels wiederum zahlreiche telegraphische und briefliche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen. Da die Einzelbeantwortung ihm nicht möglich ist, bittet der Reichspräsident alle, die seiner freundlich gedacht haben, seinen herzlichsten Dank und die Erwidierung der Glückwünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Der erste deutsche Gesandte für Irland.

H. London, 3. Jan. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der neue deutsche Gesandte in Irland, Herr v. Dehn, der bisher deutscher Generalkonsul in Dublin war, hat sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter dem Außenminister des irischen Freistaates feierlich übergeben. Herr v. Dehn sprach die Hoffnung aus, daß der Beginn der direkten diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem irischen Freistaat der weiteren Entwicklung enger Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten einen neuen Ansporn geben werde. Der irische Außenminister Mac Gilligan gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Herr v. Dehn, der sich als Generalkonsul schon große Verdienste um das deutsch-irische Verhältnis erworben hätte, als deutscher erster diplomatischer Vertreter beim irischen Freistaat erwähnt worden sei.

Das französische Saarprogramm.

B. Paris, 3. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Pariser Handelskammer hat neuerlich ihre Wünsche für den Fall formuliert, daß die Saarverhandlungen weitergeführt werden sollten. Sie wünscht Sicherung des französisch-saarländischen Warenverkehrs über das Jahr 1935 hinaus, Wahrung der Interessen der saarländischen Industrie und der französischen Interessen an den Saarsteinen.

Ein neues französisches Märchen.

Die deutsche „Luftgefahr“.

Die französische Pressepropaganda, die stets zu jeder internationalen Konferenz mit ungeheurer Aktivität einsteht, argumentiert immer damit, daß sie auf irgend eine „deutsche Gefahr“ politischer, militärischer oder wirtschaftlicher Art aufmerksam macht, um damit ein Instrument in die Hand zu bekommen, den Gegner gefügig zu machen. Diesmal ist es wieder die „deutsche Luftgefahr“. So verweist der „Excelsior“ in einem Artikel auf die deutsche Uebermacht im Luftverkehr, die zu einer großen Beunruhigung in Kreisen der Alliierten, namentlich der Engländer, geführt habe. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es Deutschland gelungen sei, die einschränkenden Bestimmungen des Versailler Vertrages fast gänzlich zu beseitigen, wodurch es in die Lage versetzt werde, unter gewissen Vorbehalten Tagflugzeuge zu bauen, eine bestimmte Anzahl von Reichwehr-Offizieren für den Flugdienst auszubilden und auch 50 Polizeibeamte mit der Fliegerwaffe vertraut zu machen.

Aus diesen Auslassungen spricht aber nichts weiter als Konkurrenzneid. Es ist den ausländischen Luftfahrt-Interessenten ein Dorn im Auge, daß die deutsche Zivilfliegerei einen derartigen Aufschwung genommen hat, daß man tatsächlich von einer führenden Stellung Deutschlands im internationalen Luftverkehr sprechen kann. Durch Betonung einer angeblichen militärischen Gefahr seitens Deutschlands in der Luft versucht man, dieser erfreulichen Entwicklung Schwierigkeiten zu bereiten. Es erübrigt sich, zu betonen, daß die Versailler Bestimmungen, nach denen Deutschland keine Luftwaffe, also keine Kriegsluftzeuge, besitzen darf, noch immer voll in Kraft sind und daß es daher lächerlich ist, von einer deutschen Luftgefahr zu sprechen.

Noch immer keine Spur.

Bergebliche Suche nach Geheimrat Becker.

m. Berlin, 3. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Nachforschungen nach dem seit dem 28. Dezember vermissten Geheimen Hofrat und Konsul Georg Becker vom Auswärtigen Amt haben noch immer zu keinem Ergebnis geführt. Auch die Streifen der Schutzpolizei im Grunewald, denen man besondere Auf-



Geheimrat Becker.

merksamkeit aufgelegt hat, haben keinerlei Anhaltspunkte gefunden. Die Vermittlungszentrale des Polizeipräsidiums will im Laufe des heutigen Tages den Rundfunk für die weitere Suche nach dem Vermissten in Anspruch nehmen und auf allen deutschen Sendern die Personalbeschreibung von Geheimrat Becker und eine kurze Darstellung von den näheren Umständen seines Verschwindens verbreiten lassen. Man hofft auf diese Weise das Publikum zur Mitarbeit heranziehen zu können und vielleicht Personen ansindig zu machen, die Geheimrat Becker zuletzt gesehen haben. Daneben gehen die Ermittlungen der Polizei weiter. Heute vormittag hat ein Beamter mit Unterstützung des Schwelgerlohns von Geheimrat Becker, Dr. Schwelger, nochmals Recherchen in der Nähe des Wannseebahnhofes unternommen, um bei dem Bahnhofsbeamten vielleicht irgendwelche Aufschlüsse zu erhalten. Ferner beabsichtigt man, die in der Nähe des Potsdamer Bahnhofes gelegenen Lokale aufzusuchen, da man immer noch mit der Möglichkeit rechnet, daß der Vermisste vielleicht von einem Unwohlsein befallen worden ist und dort eine Stärkung zu sich genommen hat. Die Annahme, daß Geheimrat Becker möglicherweise irgendwo außerhalb ein Sanatorium aufgesucht hat, ist durch die Tatsache hinfällig, daß der Vermisste höchstens 25. März bei sich gehabt hat.

Pacelli Kardinalstaatssekretär.

m. Berlin, 3. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der vatikanische Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ bestätigt, daß Kardinal Gaspari nach seiner Erkrankung endgültig um seine Enthebung als Kardinalstaatssekretär nachgedacht, und daß der Papst jetzt seinem Erben stattgegeben habe. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Berliner Nuntius Kardinal Pacelli ernannt.

Schon als Nuntius Pacelli von Berlin abberufen wurde, um in Rom den Kardinalshut zu erhalten, wurde davon gesprochen, daß er der voraussichtliche Nachfolger Gasparis sein werde. Kardinal Pacelli hat durch sein überaus bescheidenes, politisch kluges und lafnvolles Wirken auf seinem Berliner Posten, wo er das Kontordat mit dem Freistaat Preußen nach jahrelangen Verhandlungen zum Abschluß brachte und durch sein Eintreten für einen rechtzeitigen Friedensschluß im Weltkrieg, sich die Wertschätzung der deutschen Amtsstellen und Verehrung in weiten Kreisen der Bevölkerung gesichert. Das große Vertrauen, das ihm Papst Pius XI., der selbst vor seiner eigenen Ernennung zum Kardinal Nuntius in Warschau war, entgegenbringt, findet schon in seiner Ernennung zum Leiter der Außenpolitik des Heiligen Stuhles erneut Ausdruck.

Hochzeitsamnestie in Italien.

II. Rom, 3. Jan. Anlässlich der bevorstehenden Hochzeit des italienischen Kronprinzen hat der König eine Amnestie erlassen, die am heutigen Donnerstag in Kraft getreten ist. Sie betrifft im wesentlichen Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr oder entsprechende Geldstrafen sowie Strafmandate. Ferner wurden alle Diebe begnadigt, deren Beute den Wert von 500 Lire nicht überschreitet. Von der Amnestie ausgeschlossen sind alle, die zur Zeit des Verbrechens sich besonderer polizeilicher Aufsicht stellten. Die Amnestie erstreckt sich nicht auf Verbrechen gegen den Staat, Spionage, Aufruhr, Desertion usw. Für das Heer und die Marine wird eine Amnestie für Dienstvergehen gewährt, die im Jahre 1929 begangen wurden.

In der Stadt werden zur Zeit die letzten Arbeiten für die Ausschmückung der Straßen und Plätze in Eile ausgeführt.

Durch giftige Gase getötet.

II. Hadersleben, 3. Jan. Als der Maurermeister und Brunnenbauer Erichsen am Donnerstag nachmittag in Süderwilsrup mit dem Ausschachten eines Brunnens beschäftigt war, wurde er in 13 Meter Tiefe durch giftiges Gas getötet. Alle Versuche, ihn mit Hilfe von Gasmasken ans Tageslicht zu bringen, mißlangen, da die Masken gegen die im Brunnen befindlichen giftigen Gase nicht schützten. Erst nach fünf Stunden gelang es, den Verunglückten mit einem eisernen Greifer heraufzuholen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch keinen Erfolg mehr.

Brand auf einem Flugzeugmuttereschiff.

II. London, 3. Jan. Wie aus San Pedro in Kalifornien gemeldet wird, brach am Donnerstagabend an Bord des größten amerikanischen Flugzeugmuttereschiffes „Saratoga“ Feuer aus. Die Flammen schlugen hoch aus dem Schiff heraus. Man vermutet, daß an Bord eine Explosion stattgefunden hat. Infolge der starken Rauchentwicklung konnten von Land aus keine näheren Beobachtungen gemacht werden.

Später wurde von dem Flottenhauptquartier San Pedro amtlich bekannt gegeben, daß infolge Explosion eines Turbinenantriebs zwei Matrosen vermisst werden und drei schwer verletzt wurden.

Zwischenfall beim Besuch des mexikanischen Präsidenten.

II. Newyork, 3. Jan. Der Präsident von Mexiko Rubio traf am Mittwoch im Verlauf seiner Besuchsreise durch die Vereinigten Staaten in Detroit ein. Bei seiner Ankunft kam es zu einem Zwischenfall. Etwa 300 Anhänger des Gegenkandidaten Vasconcelos sowie Kommunisten empfingen den Präsidenten auf dem Bahnhof mit feindseligen Niederrufen. Die Polizei trieb die Menge auseinander und verhaftete sechs Personen. Dem Präsidenten ist eine ständige Leibwache zugeteilt worden, da man einen Anschlag befürchtet.



Die Auffahrt der Diplomaten.

Während die Berliner Diplomaten dem Reichspräsidenten ihre Neujahrsglückwünsche aussprachen, warteten in der Wilhelmstraße die Autos der Botschafter und Gesandten in endloser Reihe auf ihre Herren.

Englands ständige Sorge:

Sowjet-Propaganda.

Nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland verstärkte kommunistische Propaganda in England.

H. London, 3. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß kurz nach dem Eintreffen des russischen Botschafters in London die kommunistische Partei Englands ihr bisher wöchentlich erscheinendes Organ nunmehr täglich unter dem Namen „Daily Worker“ erscheinen läßt. Die erste Nummer, die am 1. Januar herauskam, enthält ein Telegramm des Präsidiums der kommunistischen Internationale, das die neue Zeitung als eine Waffe im Kampf gegen den Kapitalismus und die sozial-faschistische englische Arbeiterregierung bezeichnet. Hierin erblicken politische Kreise, insbesondere solche der Opposition, einen Bruch der feierlich gemachten Zusicherungen Rußlands, mit jeder Propaganda in England zurückzuhalten. Die „Times“ weist im einzelnen den Zusammenhang und die engen Beziehungen zwischen der russischen Regierung und der Parteiorganisation nach und bezeichnet das Telegramm als

die erste Antwort auf die Henderson'sche Russenpolitik. Die Zeitung verlangt von dem Außenminister, daß er seinerseits Schritte ergreife, um von vornherein jede Möglichkeit einer Diskussion über die selbstverständliche Auffassung der englischen Auslegung über die genannten Versprechungen mit Moskau zu verhindern.

Die weitere Erörterung der zuständigen Kreise über die Angriffe der kommunistischen Internationale gegen die englische Regierung in der kommunistischen Tageszeitung, dem „Daily Worker“, scheint zu dem Ergebnis geführt zu haben, diese Angelegenheit vorläufig nicht zu einem Anlaß für diplomatische Vorstellungen bei der Räteregierung in Moskau zu machen. Die durch die Presse erfolgten Hinweise auf den klaffenden Gegensatz zwischen den gemachten Versprechungen der amtlichen Kreise Rußlands, sich jeder Propaganda in England zu enthalten und den Aufzehrungen der kommunistischen Internationale seien eine genügende Warnung. Sollten sich aber dennoch solche Vorfälle wiederholen, oder die Angriffe gegen die englische Regierung und englische Einrichtungen sich verstärken,

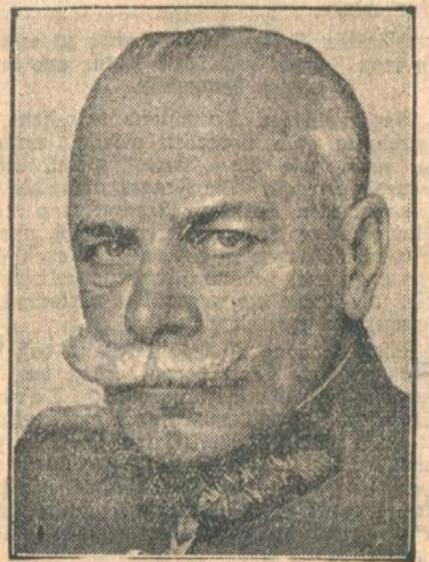
so müßte sich natürlich die englische Regierung jedes zulässige Mittel vorbehalten, um die Durchführung der gemachten Zusagen zu erzwingen. Endgültige Beschlüsse in dieser Angelegenheit werden aber erst nach der Rückkehr Hendersons und Macdonalds von ihrem Weihnachtsurlaub gefaßt werden.

* Paris, 3. Jan. (Post in Tunis.) Im Eingeborenenviertel von Tunis sind Pestfälle aufgetreten, die die Bevölkerung lebhaft beunruhigen. Es wurde festgestellt, daß die Krankheit bisher nur einen Eingeborenenstamm betroffen hat. Die Häuser, in denen die Pest aufgetreten ist, sind geräumt worden. Die Kranken wurden in Isolierbaracken untergebracht und die Bewohner einer Impfung unterzogen.

Japans Seeabrüstungskommission.

H. London, 3. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Das bekannte politische Intermezzo, das dadurch entstanden ist, daß weder der Außenminister Henderson noch der englische Premierminister MacDonald infolge Abwesenheit von London, die japanische Delegation für die Marinekonferenz empfangen konnte hat sich durch eine Erklärung des Führers der japanischen Delegation weiter zugeipicht. Sie bringt, wenn auch sehr höflich, so doch recht deutlich die Enttäuschung über die eingetretene Verzögerung zum Ausdruck. Watsufuji betont den Wert von unmittelbaren Aussprachen, die er in Washington schätzen gelernt habe und dies sei der Grund, warum er auf ein baldiges Zusammenreffen mit MacDonald hoffe. Es ist anzudeuten, dem japanischen Vertreter daran, den japanischen Standpunkt, der bekanntlich ein Verhältnis von 70 zu 100 in der Kreuzertonnage fordert und hinsichtlich der Umerüstung mit der angelaßlich n. Auffassung übereinstimmt, so klar schon bei den Vorverhandlungen zum Ausdruck zu bringen, daß er in den Hauptverhandlungen keine Schwierigkeiten bereitet.

Zum Generaloberst befördert



wurde der Chef der deutschen Heeresleitung, General der Infanterie Heye.

Ein buntbemaltes Karussellpferd / Von Walter A. Persich

Seltam — es sind tote Dinge, die unser Leben begleiten, die mit klugen Blicken immer wieder erscheinen an großen und an kleinen Wendepunkten! Schieflich wird niemand behaupten wollen, daß ein buntbemaltes Karussellpferd nur durch Zauber Starre und Glanz befißt, daß es in Wahrheit eine gute Fee oder einen dienstbefähigten Geist birgt — in seinem vierten Lebensjahre wurde dennoch Theobald Ping von den erhobenen, sprunghaften Vorderbeinen eines derartigen Holzschmiedewerkes aufgefunden und zweifellos zumindest vor einer Gehirnerschütterung, wenn nicht vor dem Tode bewahrt! Der ungebärdige kleine Kerl war während der rasenden Fahrt des Karussells auf die Bank eines sich hebenden und sinkenden Wagens gesteuert, hatte sich den Händen seines Papas entwunden und schloß sich hoch in der Luft mit Mund, Armen und Beinen umher — sein erschrockener Gesichtsdruck griff so ungeschickt zu, daß er dem Bengel noch einen Stoß obendrein verleiht und das kleine Körperchen hinunterwarf, wie schon ge'agt, auf die Beine des Holzpferdes. Mit ein paar Hautabrisuren am Knie und der entsprechenden Menge an Geheul verließ alles.

Theobald träumt hierfür nur noch von buntbemalten Karussellpferden. Er sprach mit ihnen, die gar nicht da waren, er machte mit seinen Armen die Stellung des Pferdes nach und klingelte und schraubte und wieberte gewaltig die Laute natürlicher Pferde mit dem Rarm der Vergnügungsmaschine verbindend — und er wünschte sich nichts sehnlicher, da er mählich größer wurde und die Unlebensigkeit solcher Lebensleiter erkannt hatte, als entweder Karussellfahrer, Drehschmied oder Jodel zu werden, was sich alles mit dem Traum von Pferden, buntbemalten oder wahrhaft wiehernden, verbinden ließ.

Was wollen wir uns mit Lebenslichem aufhalten! Theobald kam dennoch zu einem Mäler und Antreiber in die Lehre, er entpuppte sich bald als seltam begabt für Lackierungsarbeiten, wurde hier und da in Wohnungen geschickt, um Türen zu bemalen, wurde vom Lehrjungen zum selbstbewußten Gehilfen wechselte diese und jene Stellung gegen eine dritte und landete gar mit nun fünfundzwanzig Jahren als erster Lackierer in einem Spezialbetriebe für Jahrmärkteartikel. Scheinbar durch Zufall, wenn wir es recht bedenken, aber doch wohl getrieben von einer nicht immer klaren Sehnsucht nach künstlichen Pferden, wenn es nun schon nicht die echten und trabenden sein sollten.

Hier in der Werkstatt herrschte wahrer Ueberfluß an hölzernen Pferden, an stehenden und sprunghaften, ja, an solchen, die auf einer Federung hin- und herpendelten, um so die Illusion des Reitens noch echter zu gestalten. Man mußte welche zu Schimmeln, welche zu Kappen, welche zu Braunen und alle immer prächtig herrichten, und da zeigte sich denn gar der erste Lackierer Theobald Ping als Künstler und Meister. Mit Gold und Silber malte er den Spiegelbesatz in den Schabraden ein, purpurn und gelb, grün und violett mußte er so wundervoll für Sattelzeug und ausgebreitetes Riemenwerk zu verwenden, daß bald die Pferde dieser Art zu den begehrtesten von allen wurden. Man erhöhte immer wieder den Lohn dieses Mannes, um ihn nur zu halten. Die Karussellbesitzer warteten oft ein Vierteljahr auf Lieferung, um nur von ihm bemalte Tiere zu bekommen und man kann sagen, daß der einfache Mensch und kleine Karz seiner Tüchtigkeit und Träume, Theobald, ein ziemlich glücklicher Mensch war.

Seine Karrheit trieb ihn aber auch über alle Märkte, die in unsere Stadt kamen. Wie die Kenner des Rennmaterials Felselt und Bau, Kuppe und Gewicht ihrer Favoriten abzukühlen verstehen, so stand er vor den orchesterüberstrotzenden Karussells, hölzerne Pferde auf Schattierung ihrer Felle und Ausarbeitung des Zaumzeuges taxierend — und so fand er, ohne es je beabsichtigt zu haben, seine Braut. Elsie Rabulch, Köchin bei Professor Gitsche, jung rothaarig, ein Mädchen in weißer Haut und noch weiseren Kleibern. Theobald glaubte nämlich auf einem Karussell, das dunkel in seiner Erinnerung stehende Holzpferd wiederzuerkennen, dem er die Verhinderung körperlicher Beschädigung verdankte, er krieg auf das sich drehende Holz und hätte fast ein Mädchen abgemorfen, dessen zierlicher Lackstich sich eben auf das Trittbrett schob. Sie lachten beide, sie sprachen miteinander, kurz sie liebten sich schon, als sie so dahinliefen auf und neben dem Pferd im Brüllen eines Wiener Walzers.

Wie Herr Professor Gitsche bestätigen kann, war die Köchin Elsie Rabulch ein Mädchen von vielen Tugenden, zu denen auch die Sparfamtheit gehörte. Es sprach sich in der kleinen Stadt herum, man mußte den Tag, an dem Theo heim zuweilen Kreislamar zwei goldene Ringe erwarb und alle Welt wartete mit Spannung auf die Trauung die dann auch nach zwei Jahren kam und festlich begangen wurde. Für dieses Ereignis hatte die Sparfame Elsie, — ja, wohl, genau die halbe Wohnungseinrichtung war von ihrem Spar-

guthaben beglichen worden — eine ganz besondere Ueberraschung ausgedacht. Sie kannte die Schwäche und die Liebe, die Karrheit und das Künstlertum ihres Verlobten für Karussellpferde zur Genüge. So ging sie denn heimlich zu seinem Chef und Meister, um das schönste aller Holzpferde zu kaufen, als Schaukelpferd montieren und für den von ihnen beiden für die Zeit der Ehe erhofften Jungen stehen zu lassen. Rachend erklärte ihr der Unterkenner, das Pferd wolle er ihr und seinem besten Arbeiter schenken — und richtig, als Theobald nach der Trauung die Kartür aufschloß, sah er als erstes eines seiner Wunderwerke in braun und grün und gold. War er glücklich? Sicherlich, doch trug er weder Schmerz noch Freude allzu offen zur Schau. Der Sohn allerdings ließ auf sich warten. Was man ihm in nächster Zeit anmerkte, war eine tiefe und seltsame Versonnenheit. Zu Elses Tugenden gehörte, schweigen zu können, wenn es nötig war. Sie wartete in Ruhe ein paar Wochen — und siehe da, des Rätsels Lösung kam von selbst: von seinem ererbigen Lohn begann Theo das zweite und bald das dritte Pferd zu kaufen. Nur Elsie mußte, wie's — der Meister des Mannes hielt den guten Gehilfen für spleenig, gab ihm die Pferde sehr billig und sah dessen Treiben nur darum h'ört an, weil er fürchtete, Theo könne schließlich bei diesem E selchen überschnappen.

Nun, er hatte bald seine zwanzig Pferde, und dann schleppte er Wagen, Zierrate zum Boden, bis alles da war, was zu einem Karussell gehören mochte, nur das Karussell nicht. Auch das lieferte ihm ein Bekannter zum erschwinglichen Preis. Drei Tage vor dem neuen Jahrmärkte trat Theobald vor seinen Meister: „Na, Herr, ich muß nun wohl morgen gehen.“ „Wie's, Ping, ich behalte Sie gern noch Jahre. Verdienen Sie nicht genug?“ „Das ist es nicht. Aber wir machen jetzt ein Karussell. Ich will nun einmal mein eigener Herr sein und es versuchen. Geh's nicht, bleibt mir ja immer mein Handwerk.“ „Kein Reden halt, kein Hinweis auf größere Sorgen, auf Heimatlosigkeit, auf Arbeit in Wind und Wetter und Schmutz, man mußte den Gefellen ziehen lassen und sich ohne ihn behelfen.“

Wißt ihr nun, wer Ping ist? Er hat gestern sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum auf dem freiesenden Holz, als Karussellbesitzer, gefeiert. Jawohl es ist derselbe Ping dessen Niesenbauten auf jedem Jahrmärkte Sensation sind, der Millionär Ping, Seltam ... ein buntbemaltes Karussellpferd wurde sein Schicksal.

Die Apfelsinen reifen / Von Erich K. Schmidt.

Im Norden Europas ist Winter. Hier unten aber reifen die Orangen schon seit Wochen. Die ersten sah man im Dezember auf südlicher Fahrt: so um Neapel herum hufchten die grünen Bäume mit ihren goldenen Früchten am Zuge vorbei; dann schimmerten sie einem in den bergigen Gärten Capris über brödelnde Mauern entgegen, und nun ist man ihnen ganz nahe gerückt. Man hat Mühe genug, sie wachsen zu sehen, an den Südeiten der Bäume verfarben sich die prallen Kugeln zuerst, und die einzelnen Früchte wiederum beginnen sich dort zu röten, wo die Mittagssonne sie zärtlich trifft. Gen Norden hängen noch ganz dunkelgrüne Kassen.

Die Gärten, in denen die Apfelsinen reifen, liegen zumeist windgeschützt, hinter steilen Mauern, mit Glasröhren dicht gepflastert, oder tief unter dem Niveau der Straße, so daß man in ein grün-goldenes Gewoge hinuntersteigt. Und über den Gärten fliehet ein azurerner Himmel, dessen Blau noch intensiver erscheint durch weißgelbe Wolkenballen, die kaum merklich vorwärts segeln. Zuweilen kommt ein Windstoß von den graugrünen Bergen, die gezipfelt und gezackt in weitem Bogen die Stadt umziehen. Dann legt der Staub über die Gartenmauern hinweg und legt sich auf Blätter und Früchte, bis ein paar Regenstunden wieder alles blank und sauber waschen.

Neulich war ich im Park der Villa eines reichen Engländers. Hinter den verschlungenen Wegen, an denen sich Palmen schlant emporreden, Datteln und Feigenbäume wild verzweigen, während unten an Kleewiesen die schmalen, spitzen Langenblätter der Agaven droben, Kaktusen ihre pittoresken Blattgebilde erheben, wo gelbe Rosen und rote Belargonien üppig blühen — hinter diesen Parkanlagen also ziehen sich die Apfelsinen- und Zitronenbäume hin, von Früchten strotzend, gerückt für einen Mann, der sich Palast, Garten und Dienerschaft nur aus dem Grunde hält, um ein paar kalten Monaten in der Heimat zu entfliehen.

Eine alte Frau, einäugig, aber behende, kam mir entgegen, überfiel mich mit einer Kaslade anscheinend freundlicher Worte, die ich sehr geföhelt mit einem vielsachen „Si — si“, „Ja, ja“ beantwortete, so daß sie sich bewegen fühlte, mir ein paar kleine Früchte abzugeben. Sie taugten nicht viel, aber es waren die ersten Apfelsinen, die vor meinen Augen geerntet wurden, und darum war ich der Alten, die mir zuliebe auf feuchtem Boden herumwatschelte, sehr dankbar, doch ein Trinkgeld wurde — zum ersten Male in Italien — mit geradezu entzündenden Worten abgelehnt.

Am Fuße des Monte Pellegrino, dieses charakteristischen Berges, der den blauen Golf von Palermo hoch überragt, ziehen sich, auf der Landseite, die stundenlangen Gärten der königlichen Villa Favorita hin. Antiquarische Führer quer hindurch, Spielplätze dehnen sich mit weiten Flächen, graue Kalksteinfelder wandern bis an den Berg hinan. Die Vögel zwitschern in den Platanen, gelbe Schmetterlinge torkeln, Eidechsen huschen über warme Steine. Hoch oben ragt die geschwungene Linie des Pellegrino gegen einen dunkelblauen Himmel, ein weißes Bauwerk schimmert ganz klein in der Höhe.

Auch hier gibt es eine prächtige Orangenplantage, die Früchte leuchten teilweise blutrot aus dem Zweigen — welsch ein Kontrast, dieses Orangerot zwischen dunklem Blattgrün, gegen einen von weißen Wolken betupften, sattblauen Himmel gesehen! Ich dachte gerade, daß es doch sehr vertrauensselig sei, diese „königlichen“ Früchte so ohne Aufsicht zu lassen, überlegte auch schon, ob ich nicht eine, eine einzige stehen sollte, nur um endlich einmal höchst eigenhändig eine Orange gepflückt zu haben — da: ei, wer ist denn dort friedlich, doch schwarzäugig auf dem sonnten Stein? Ein Wächter, die Hütte schubbereit über den Knien.

„Bella giornata, signore, non è vero?“ Ein schöner Tag, was? Aber tixt seines freundlichen Lächelns ging ich beschleunigt weiter.

Die Apfelsinen reifen — — — Manche Bäume tragen noch Blüten in den Äpfeln, während die unteren Zweige von ganzen

Fruchtbündeln beschwert sind. Viele Früchte aber, die der Warmstiel, modern schon am Boden zwischen Gras und Klee; zwischen Gänseblümchen, deren weiße Sterne schlichtern wie auf deutschen Wiesen im Grünen blühen.

Nicht immer sind die Apfelsinenbäume romantisch und bezaubend anzusehen, von meinem Fenster kann ich in den kleinen Nachbargarten blicken, wo ein paar armenliche flechtige Früchte zwischen fast entlaubten Zweigen hängen. Während im Garten der „Villa Igica“ — einem großartigen Hotel mit prachtvollem Park, mit Bogenterrassen und Grotten, auf einen Felsen dicht überm Meer für reiche Leute erbaut — während in diesem Garten einige Orangenbäume Früchte tragen, nicht kleiner als Kinderköpfe, noch ganz grün, mit einer feinsporigen Haut. Man wundert sich, daß schwante Äste solche Lasten zu tragen vermögen.

Die ersten Apfelsinen, die man zu kaufen bekommt, sind so süßlich fabe, daß man enttäuscht wird. Es sind die richtigen Frühapfelsinen, die im Lande verzehrt werden; ihre Schale ist oft

noch grün oder weißlich gelb. Man zieht ihnen die Mandarinen vor, die an niedrigen Bäumen und Sträuchern, etwas früher reifen. Ins Ausland werden die besseren Sorten, gleichfalls noch grün verpackt, geschickt; sie kommen von drüben, von Messina her, wo sie, im Schutze des Aetna und von afrikanischen Winden beschützt, viel Sonne in sich fogen. Sie reifen auf der weiten Reise gen Norden.

Durch die Straßen der Stadt ziehen vom Morgen bis zum Abend die Apfelsinenverkäufer mit ihren vollbeladenen Wagen. Auf Stäben sind kleine Früchte mit frischem Laub zum Schmuck aufgespießt. Die langgezogenen Kufe der Verkäufer gellen weit zwischen den Häuserwänden, sie preisen ihre Ware mit poetischen Floskeln an, ihre braunen Gesichter glänzen, die Maultiere vor ihren Wagen schreien zuweilen disharmonisch dogwilschen. Von hohen Stockwerken kommen die Körbe der Hausfrauen an langen Seilen herabgeschautelt, das Geld liegt schon darin, die Apfelsinen werden abgewogen und hineingegehütet, dann schwankt der volle Korb über die Etagen empor. Und von neuem gellt die Stimme des Orangenverkäufers durch die Straßen.

Die Apfelsinen wandern als Sonnengrüße gen Norden, Kinder einer begnadeten Zone, in der auch im Winter die Bäume grünen und vielfarbige Blumen aus allen Gärten gegen einen blauen Himmel leuchten.

„Lärm“.

Von Waldemar Keller.

„Lärm“ ist kein neues Hauterme und auch keine Abtönung für die langatmige Bezeichnung eines Industriell-Unternehmens. „Lärm“ ist nichts weiter als die Schreiheweise für Lärm, wie sie Schopenhauer anwandte, der ein sehr bliffiger Herr war und mit dieser Vokalveräußerung eine Bestraft auf alle überflüssigen Geräusche zum Ausdruck bringen wollte.

„Lärm“ ist sehr aktuell. Wir leiden alle darunter — bis auf die wenigen, denen es verdünnt ist, in einem stillen Winkel ihren Köhl zu bauen.

„Lärm“ macht sich breit an allen Ecken und Enden: Auf der Straße das Jazzband-Konzert der musikalischen Wagenlenker, auf Gummireifen und Gleisen. Im Büro das Metallhaden der Schreibmaschinen, keineswegs dadurch gemildert, daß die Verursacherinnen — zuweilen — lieblich anzusehen sind. Im Hof das Toben tobstifer Frauen, die ihren ehelichen Joren an armen Teppichen auslassen. Und hundert andere Formen. (Gerade fängt auf dem Korridor der Staublanger zu heulen an.)

Die Menschheit, in zwecklose Kaserne verfallen, hat sich diesen „Lärm“ selbst gemacht; das ist gewiß. Aber schon heute geht es ihr wie jenem Zauberlehrling, den man weiter nicht zu zitiieren braucht, denn er stammt von dem Herrn Geheimrat Goethe und gehört daher zum deutschen Hausinventar.

Beleide soll hier nicht von der Anti-Lärm-Liga geredet werden. Gegen die Idee kann natürlich kein mit Nerven belehnter Mensch etwas einwenden. Aber wenn eine Idee in das Operationszimmer des Vereines gezwungen wird, stirbt sie meistens an einem sehingegangenen Bauchschnitt. Anti-Lärm-Verein? Was macht ein Verein? Lärm.

Da ist jedoch ein verdienstvoller Mann in Wien, der hat ein Piano erfunden, das man nicht hören kann, wenn es gespielt wird. Wenigstens die Anderen können es nicht hören, und das ist ja die Hauptsache. Will der Spieler selbst in den Genuß seiner Fingersübungen kommen, so muß er Kopfhörer anlegen.

Vor mir ausgebreitet ist eine amerikanische Zeitung, die über diese Erfindung in wohl'es Entzücken gerät. Sie hat ihren Zeichen

aufgehört, und der stellt nun ein Haus im Querschnitt dar, drei Stockwerke übereinander. Im mittleren Stockwerk bearbeitet ein Flapper mit dem Temp.rament seiner siebzehn Jahre das Klavier, aber es stört niemanden. Die gute Mama sitzt dabei und liest die Zeitung, im Erdgeschloß spielen sie vergnügt Bräde, im oberen Stock schläft ein dicker Herr den Schlaf des Gerechten. Allein der Flapper hat keinen Genuß, auf dem Wege über die Kopfhörer. Unterfriesen ist das Bild: „Und Friede auf Erden!“

Schade nur, daß nicht einmal der Name des Mannes angegeben werden kann, der diese moralische Einrichtung des stummen Pianos in die Welt gesetzt haben soll. Es kennt ihn keiner. Es hat auch noch niemand solch ein stummes Piano mit eigenen Ohren gehört — oder vielmehr: nicht gehört. Vorläufig hat sich lediglich ein phantastischer Zeichner an der Idee entzündet, und das ist ein bißchen wenig.

Gleichzeitig weiß jenes amerikanische Blatt darauf hin, man müsse nun auch dem Lautsprecher Aufmerksamkeit zuwenden. Die Ärzte hätten festgestellt, daß die Radiomanie eine erkrankliche Verschlechterung der menschlichen Nervenbeschaffenheit bewirkt habe. Schuld sei in erster Linie der Lautsprecher, dessen Stimme durch Türen und Wände dringe und alle diesseitigen, die der Ruhe bedürftig seien, mit Sicherheit an den Rand des Irrens geleite.

Vielleicht ist das etwas übertrieben. Man braucht nicht gleich irrsinnig zu werden. Aber auch mildere Formen nervlicher Verwirrung sind schon unangenehm genug, und es lohnt sich wirklich, auf Abhilfe bedacht zu sein. Wie nur? Das ist in der Tat ein Problem. Denn Kopfhörer, wie beim Piano, sind hier überholt. Die amerikanische Zeitung schreibt nach der Polizei. Das ist ein Bemerk ihrer Hilflosigkeit. Wenn man keinen Ausweg sieht, wird die Polizei oder die Feuerwehr bemüht. Und es gibt keinen Lärm.

Noch eine dritte Sorge hat die amerikanische Zeitung: das Telephonieren. Eine Statistik ergab, daß in Newyork in jeder Sekunde einhundert Anrufe erfolgen. Wieviele falsche Verbindungen darunter sind, wird nicht gesagt, denn auf den Telephonämtern sitzen die Damen, und Damen werden in Amerika bekanntlich sehr zart behandelt.

Hundert Anrufe in der Sekunde — welche Nervenmühsung! Aber es ist kein Kraut dagegen gewachsen. Das menschliche Mitteilungsbedürfnis will freie Bahn. Lärm unter allen Umständen!

Wenn Schopenhauer in unserer Zeit gelebt hätte, würde er sich mit einem einfachen Vokalaustausch nicht begnügen haben.

Im ersten Jahrzehnt nur



NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pfg.

Gegen spröde Haut



NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig, sie nährt und kräftigt die Haut. Dosen zu RM. 0.20 - 1.20 • Tuben zu RM. 0.60 u. 1.00

Der kleine Hans aus Amerika

grüßt
die „Badische Presse.“

Wie weit die Freunde der „Badischen Presse“ über die Welt hin verstreut und wie eng sie mit ihrem Heimatblatt verknüpft geblieben sind, davon haben wir unseren Lesern durch die Veröffentlichung von Aufsätzen unserer Besucher aus verschiedenen Erdteilen bereits mehrfach Beweise gebracht. Nunmehr bringen wir den Gruß eines aus jenen Kreisen an die „Badische Presse“ aus Nordamerika, des Hans-Dieter Doebelin, 4912 Elmhorn Ave. Cleveland, Ohio, U.S.A. Er hat uns eine Weihnachts- und Neujahrskarte eingeschickt. Natürlich konnte sie nicht früh genug hier eintreffen, aber gefreut hat uns dieser überseeische Gruß aus Nordamerika, und darum werden wir den kleinen Hans in Amerika, den wir hier auch im Bilde bringen, nicht vergessen, sondern für seine überaus schön ausgeführte, Ebluna des Weihnachts- und Neujahrskarte noch nachträglich bedanken. Das folgende Gedichtchen hat uns der kleine Hans mitgebracht:

Hallo, mein lieber Presseemann,
Nun, dich recht genau mal an —
Gleich staunst Du — und wirst rufen Ah —
Das kommt ja aus Amerika.

Zwar bitt' ich oftmals um Vergebung,
Weil meine Post kommt mit Verspätung,
Doch ach, my dearest Presseemann,
Nimm's trotzdem noch in Gnaden an.

Ein großer Dichter bin ich nicht,
Was schon aus meinen Versen spricht!
Doch kannst Du sehen es an mir,
Dass wir die Press' auch hielten hier,
Und selbst in Nord-Amerika,
Ist stets die „Badische Presse“ da.



Und mit viel Fleiß und Interesse,
Lesen wir hier die „Badische Presse“,
Und wissen so zu jeder Zeit,
Was drauß' geschieht in Nah und Weit.

So wünschen wir zu guter Letzt,
Dass uns der Presseemann auch jezt,
Für unsere groß' Anhänglichkeit,
Was Nettes schenkt zum Zeitvertreib,
Für unsere kleinen Buben Hans.
Der Papa half die Bildchen leihen
(Auch kannst Du umgekehrt es nehmen)
Und mit Eher, Karbist und noch Leim
Machte er die Bildchen hübsch und fein
Und hofft, dass nur die „Badische Presse“
Den Hans in Amerika ja nicht vergesse.

Die deutsche Volksgeundheit.

Von
Dr. C. Hamel,

Präsidenten des Reichsgesundheitsamts, Geh. Regierungsrat

Wenn das alte Jahr zur Neige geht und ein junges Jahr erneut zu frühem Schaffen ruft, fragen die Menschen sich ein frohes, ein glückliches oder auch ein gesundes, neues Jahr zu wünschen.

Ist das nicht im Grunde ein- und dasselbe? Gibt es Frohsinn, gibt es Erfolg ohne den Grund der Gesundheit? Ist diese nicht letzte Quelle aller körperlichen und geistigen Kraft und allen Lebensglückes, für den einzelnen wie für die Nation? Und gilt das nicht um so mehr, je mehr an materiellem Wohlstand verloren ging und je schwerer die Lasten sind, die ein unglücklicher Krieg und ein unfähig hartes Friedensdiktat unserem Volk auferlegt haben?

Wenn dem aber so ist, dann wird Gesundheitspflege unsere vornehmste Aufgabe.

Wir können nicht leugnen, daß das Verstehen für die innigen Zusammenhänge von Gesundheit und Lebenssinn in unserem Volke immer breitere Wurzeln schlägt. Es ist dies nicht zuletzt der eifrigen Aufklärung zu danken, die in den letzten Jahren unter der Führung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung und des Deutschen Hygienemuseums von den berufenen Stellen entfaltet worden ist, und für welche die im Frühjahr 1930 zur Eröffnung des gigantischen Neubaus des Deutschen Hygienemuseums stattfindende Internationale Hygieneausstellung in Dresden einen neuen, kraftvollen Auftrieb bedeutet wird.

Wie steht es nun um die deutsche Volksgeundheit? Da darf gesagt werden, daß der gewaltigen Gemeinschaftsarbeit, die, geführt auf die Ergebnisse der medizinischen Wissenschaft, von Reich, Ländern und Gemeinden, den Trägern der Sozialversicherung und freien Wohlfahrtsvereinen auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung, der Gesundheitsfürsorge und der körperlichen Erziehung in steigendem Maße geleistet wird, der Erfolg nicht verlagert geblieben ist. Wir sehen die Kurve der Gesamtsterblichkeit wie auch der großen Kulturkrankheiten, der Säuglings- und Tuberkulosterblichkeit in abfallender Linie, wobei der Stand vor dem Kriege bereits weit überholt ist. Die ansteigenden Krankheiten, auch die des Kindesalters, sind stark eingedämmt oder zumindestens in ihrer Sterblichkeit sehr vermindert, die Geschlechtskrankheiten im offensichtlichen Rückgang begriffen. Im besonderen haben im letzten Jahre auch Diphtherie und Scharlach, die vor dem Kriege eine verheerende Ausbreitung zuzogen, wieder eine erhebliche Abnahme erfahren.

Wie sehr aber zielbewusste Gesundheitsarbeit sich für das Volksganze auszuwirken vermag, dafür nur ein Zahlenbeispiel. Während der neugeborene Mensch nach 37 Jahren rechnen dürfte, beträgt seine Lebenserwartung heute über 57 Jahre. Der 15jährige hat nach den jetzigen Sterblichkeitsverhältnissen die Aussicht über 65 Jahre, der 30jährige über 69 Jahre alt zu werden, und selbst dem 65jährigen winkt durchschnittlich noch eine Lebenszeit von weiteren 12 Jahren.

So erfreulich solche Feststellungen sind, so fehlt doch neben dem Licht auch der Schatten nicht. Da sind zunächst die keineswegs kleinen Kreise der Bevölkerung, die mit einem kargen Minimum des Lebensunterhalt betreiben müssen, unter ihnen namentlich die Sozial- und Kleinrentner und das immer noch wachsende Millionenheer der Erwerbslosen. Da ist ferner die Wohnungsnot, die nach den neueren Ermittlungen fast 1/3 Millionen Menschen in überfüllte Wohnungen zwingt. Das sind die negativen Kräfte, die der Volksgeundheit entgegenwirken, und den Boden bereiten für Krankheit und Verkümmern. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen auch der Geburtenrückgang, der zwar als Kulturercheinung von ganz Westeuropa in seinen tieferen Ursachen auf andere Motive zurückgeht, gerade in Deutschland in den letzten Jahren so beorgniserregend voranschreitet.

So bleibt den für die Volksgeundheit verantwortlichen Stellen noch reichliche Arbeit zu tun übrig. Es sei nur kurz hingewiesen auf die weitere Ausgestaltung der gesundheitlichen Gesetzgebung des Reiches, auf die geplante Reform der Kran-

kenversicherung insbesondere auch hinsichtlich ihrer prophylaktischen Auswertung, auf den Ausbau der Gesundheitsfürsorge, die neuerdings auch den Problemen der Krebsbekämpfung und Behebung der Rheumaskäden sich zuwendet, und auf die so notwendige Erziehung unserer Jugend durch vermehrte Pflege der Leibesübungen und eine stärkere Betätigung in Turnen, Spiel und Sport.

Gesundheit gibt Freiheit, aber Freiheit gibt auch Gesundheit. Sie strafft erneut die bis dahin gebundenen Glieder, gibt frischen Mut und neue Kraft, neues Selbstgefühl und neue Würde. Und so bedeutet es auch einen gewaltigen, gesundheitlichen Gewinn, daß ein gut Teil des bis dahin belekten Gebietes wieder frei von jahrelangem Druck das neue Jahr begrüßen darf. Möge das Glücksgefühl der im neuen Jahre erhofften vollen Freiheit am deutschen Rhein uns alle bereit finden, unsere ganze Kraft einzusetzen für die Hebung unserer Volkskraft, für die Wiedererstarbung unserer Wirtschaft, für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Die Epidemie im Flüchtlingslager Hammerstein.

* Berlin, 3. Jan. (Zuspruch.) Die Epidemie unter den Kindern der deutsch-russischen Flüchtlinge im Lager Hammerstein hat sich, wie der Reichskommissar für die Deutsch-Russen-Hilfe nach einer Meldung Berliner Blätter aus Hammerstein mitteilt, weiter ausgedehnt. Es handelt sich nicht um reine Masernerkrankungen, sondern um eine eigenartige Fieberkrankheit, die durch einen selten auftretenden Bazillus den Streptococcus, hervorgerufen wird. Der Fieberanfang trat stets auf, wenn die Masernerkrankung bereits im Abflauen begriffen war.

Das Fieber führte in den meisten Fällen in wenigen Stunden zum Tode.

Es handelt sich bei dem Streptococcus um einen Bazillus, der in Deutschland bisher nur ein einziges Mal im Jahre 1922 im Virchow-Krankenhaus in Berlin auftrat und auch dort zahlreiche Todesopfer forderte. Man kennt bisher kein Mittel zur Bekämpfung der Krankheit, wodurch die verhältnismäßig hohe Zahl der Todesfälle zu erklären ist. Der Reichskommissar hat sofort bei Ausbruch der Krankheit weitere Lazarettbaracken in Hammerstein aufstellen lassen und außer einer Anzahl weiterer Ärzte den Kinderarzt Dr. Wasser aus Schneidemühl hinzugezogen, der die Leitung der ärztlichen Maßnahmen übernommen hat. Die schwereren Komplikationen durch die Fieberkrankheit traten jedoch nur bei Kindern unter 4 Jahren auf. Bisher sind gegen

40 Kinder der Seuche erlegen,

50 Kinder liegen noch krank darnieder. Daneben waren mehrere Hundert Kinder an Masern erkrankt, sind jedoch größtenteils bereits wieder gesund. Das Lager wird streng bewacht. Das Betreten des Lagers ist verboten, ebenso dürfen sich die Flüchtlinge in den einzelnen Baracken nicht gegenseitig besuchen, damit die Krankheit nicht verschleppt wird. Es sind alle Maßnahmen zur Bannung der Seuche getroffen. Auch im Flüchtlingslager Prenzlau sind eine Anzahl von Kindern an Masern erkrankt. Um zu verhindern, daß die durch die Entbehrung der letzten Monate und die ungenügende Ernährung in Russland sehr geschwächten Kinder gleichfalls durch Komplikationen gefährdet werden, sind neben den Kasernen zwei große Krankenbaracken aufgestellt worden, in denen diese Kinder isoliert werden. Der Gesundheitszustand der Kinder im Lager Mölln (Sollstein) ist gut.

Neue schwere Stürme über England.

U. London, 3. Jan. Nord- und Mittelengland wurden am Donnerstag erneut von heftigen Stürmen heimgesucht. In Liverpool erreichte der Sturm Geschwindigkeiten bis zu 140 Stundenkilometer. An dem Küsten von York wurde eine Zinne losgerissen, die das Dach der Kathedrale durchschlug. In Schottland waren die Stürme von starken Regenfällen begleitet. Der 3000 Tonnen große Dampfer „Cataloope“ strandete bei Troon in Arbroath und der 2000 Tonnen große Dampfer „Kopenhagen“ bei Cleur Point bei den Hebriden. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Türnen + Tgint + Tgort

sonstige Sport-Nachrichten der Badischen Presse

Die Bezirksmeisterschaften der Boger.

Die Kämpfe in Karlsruhe.

Am Samstag abend finden bekanntlich in der Karlsruher Ausstellungshalle die Zwischenrundenkämpfe der badischen pfälzischen Amateurboger statt. Im einzelnen werden sich folgende Gegner gegenüberstellen:

Im Bantam-Gewicht kämpft Huber 08 Mannheim gegen Judd, B.F.R. Mannheim. Huber der letzte Jahr von Krämer, Phönix Karlsruhe, aus der Konkurrenz ausgeschaltet wurde, ist der erfahrenere Kämpfer. Er wird aber in dem noch jungen Judd einen sehr schweren Gegner finden. Der Sieger trifft im Endkampf um die Bad.-Württemberg. Meisterschaft auf Krämer, Phönix Karlsruhe, der das Freilos gezogen hatte.

Im Federgewicht treffen in E. Berle, Mannheimer Fußballklub 08 gegen Lennert B.F.R. Mannheim. zwei Nachwuchs-Kämpfer aufeinander. Auch diese beiden Gegner dürften sich ziemlich gleichwertig sein.

Hettel, Phönix Karlsruhe, erhält in Schmidt, Boxklub Singel, einen guten Mann und wird wohl dieser Kampf sehr interessant werden. Hettel, der zur Zeit sehr gut in Form ist, dürfte knapper Sieger werden.

Im Weltergewicht sollte es Philipp, B.F.R. Mannheim gelingen, sich durch einen Sieg über H. Berle, 08 Mannheim, die Teilnahme zum Endkampf zu erringen.

Im Mitteltgewicht treffen in Binnig und Krieger, B.F.R. Mannheim, zwei Klubkameraden aufeinander. Wir tippen Krieger als sicherer Sieger.

Den für die Karlsruher Sportgemeinde interessantesten Kampf bringt das zweite Mittelgewicht. Hier werden wir die Frage auf, ob es Kahrman, Gelbfuß Karlsruhe, gelingen wird, dem seit Jahren im südwestdeutschen Verbandsgebiet ungeschlagenen Bernhöfer, 08 Mannheim (früher 1. Stuttgarter Boxklub) eine Niederlage beizubringen. Trotz der anerkannt guten Kampfqualität Kahrman's glauben wir nicht, daß er über den technisch ganz vorzüglichen Bernhöfer einen Sieg erringen kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieses Treffen das beste des Abends sein.

Im Schlußkampf kämpft Griesel, Phönix Karlsruhe, der in letzter Zeit sehr gute Form hatte, gegen den talentierten Mayer, B.F.R. Mannheim. Auch hier dürfte es sehr schwer sein, den Ausgang vorherzusagen. Griesel ist der weit routiniertere, Mayer dagegen der mit der größeren Reichweite ausgestattete Kämpfer. Der Sieger aus diesem Kampf hat die beste Aussicht, Bad.-Würtbg. Meister zu werden.

Der Karlsruher Sportgemeinde stehen also sehr interessante und spannende Kämpfe in Aussicht, die hoffentlich durch den entsprechenden Besuch belohnt werden.

Kanada schlägt Schweden im Eishockey 2:0

Schwedens repräsentative Eishockeymannschaft, die am Donnerstag abend im ausverkauften Berliner Sportpalast der kanadischen Eishockeyspieler einen grandiosen Kampf lieferte, hat bei dieser inoffiziellen Weltmeisterschaftsausspielung bewiesen, daß den Schweden der Titel eines Eishockey-Europameisters gebührt. Was ihnen an technischer Vollendung gegenüber dem Virtuosentum der Kanadier fehlte, erliefen sie durch ungestümen Kampfesier, viele Siegeswillen und äußerste Anspannung in der Verteidigung. Obwohl die Kanadier ganz aus sich herausgingen und ihr Nationenspiel in höchster Vollendung zeigten und obgleich sie alles daransetzten, um den für sie bisher schwersten Kampf in Europa freizugehen, gelang es ihnen in den beiden ersten Spieldritten nicht, zu einem Erfolge zu kommen. Schwedens Torwart Sudeborg blieb unüberwindlich in den ersten Phasen des heftigen Ringens. In dem wilden Kampfgemischel nur seinen Tor behielt er die Ruhe und wehrte alle Attacken mit kaum noch zu übertreffender Elastizität und Sicherheit ab. Er war um nichts schlechter als der viel bewunderte und bewunderteswerte Timpson, der wieder für Kanada müßtergütig das Tor hütete. Der schwedische Sturm war freilich nicht so durchschlagsträftig wie der tatlich bessere, elastischere des Gegners, der namentlich im Stopp- und Stürmspiel wieder für europäische Spieler kaum Erreichbares leistete. Mit seinen eleganten, blühenden und höheren Kombinationen vermochte der kanadische Sturm weit häufiger durchzustoßen als die schwerfälligen Schweden. Erst im dritten Spieldritte kamen die Kanadier durch taktische Meisterleistung ihres Spielführers Armstrong zum Führungsvor. Durch den vorhergegangenen erbitterten und temperamentsvollen Kampf waren die Schweden jetzt so hart mitgenommen, daß sie vorübergehend in ihrer Kampfstärke nachließen, was sich die Kanadier schnell durch energiegeliche Angriffe zunutze machten. Sie konnten aber in der Folgezeit nur ein einziges Mal den tüchtigen Schweden-Torwart bezwingen, so daß nach nahezu ausgleichendem Kampfe, ohne daß den Schweden noch ein verdientes Exzentor zuziel, das Endresultat 2:0 für Kanada lautete.

Mannschaftsmeisterschaft von Baden und Pfalz im Ringen der Kreisliga.

Nachdem im alten Jahre noch die Bezirksmeister in dieser Klasse ermittelt wurden, beginnen jetzt die Endkämpfe um die Kreismeisterschaft. Am nächsten Sonntag, 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, wird der erste Kampf zwischen der 1. Mannschaft der Sportvereinigung Germania und der 2. Mannschaft des 1. Athletenklub Birmafers in der Stadt, Ausstellungshalle ausgetragen werden.

Eine Voraussage, wer in diesem Kampfe als Sieger hervorgehen wird, ist sehr schwer. Die Karlsruher Mannschaft hat sich im letzten Jahre bei sämtlichen Kämpfen tapfer geschlagen. Karlsruhe wird aber in Birmafers auf einen Gegner stoßen, der einen eventuellen Sieg schwer machen wird. In der Birmaferer Mannschaft stehen Leute, die ihrem Verein im letzten Jahre zur Deutschen Meisterschaft im Mannschaftsringen verholfen haben. Birmafers ist von jeher schon die Hochburg für Ringkampf gewesen. Die Birmaferer haben sich in ihren Vereinen von jeher immer nur auf das Ringen verlegt und das Gewichtheben oder andere Sportarten in ihren Vereinen fast nie oder nur sehr wenig gepflegt. Die Kämpfe werden äußerst interessant werden, so daß ein Besuch der Veranstaltung nur zu empfehlen ist. Näheres siehe die Anzeige.

Ausstehende Verbandsspiele der Gruppe Baden.

Wie der Bezirksvorsteher des Bezirks Württemberg-Baden in den amtlichen Bekanntmachungen mitteilt, war es unmöglich, für die restlichen zwei Verbandsspiele der Gruppe Baden eine Einigung zu erzielen. Es wurden daher für diese Treffen von bezirksweiligen folgende Termine festgelegt: 12. Januar um 1 Uhr: Sp. Bg. Freiburg — B. B. Kapatt, Sp. Freiburg — Sp. Bg. Schramberg um 2.45 Uhr.

Kurze Sportnachrichten.

Das Brühlener Sechstagerrennen endete mit einem Sieg des deutsch-holländischen Paares Luschenhagen/van Kempen vor Wauters/Bermandel und Kielens/van Blokhoven.

Vom englischen Schiedsrichterverband wurde dem deutschen Unparteiischen Dr. Bauwens die ordentliche Mitgliedschaft angetragen.

Der Fußballländerkampf Deutschland-Dänemark findet am 7. September in Kopenhagen statt.

Im Kampf um die italienische Schwergewichtsmeisterschaft wurde Giuseppe Spalla von Roberto Roberti 1. o. geschlagen.

Badische Chronik

Freitag, den 3. Januar 1930.

der
Badischen Presse

46. Jahrgang. Nr. 4.

Die Wirtschaftsnof des Oberlandes.

Gestaltungen der Handelskammer Schopfheim.

Eine in Schopfheim abgehaltene Vollversammlung der Handelskammer nahm nochmals in einzelnen Stellung zu der industriellen Lage des Bezirks, zu Finanz- und Steuerfragen und zu Fragen, die den kleinen Grenzverkehr betreffen. In der Baumwollindustrie wirkte sich die Krise auch für diesen Bezirk besonders stark aus und die Belegung, die in letzter Zeit aufgetreten ist, hat nur saisonmäßigen Charakter. Ohne wirksamen Zollschutz kann an eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse überhaupt nicht gedacht werden. Der Vorsitzende Weichenborn verwies auf die Schließung von Betrieben der Baumwollindustrie in anderen Bezirken. Ein Redner befürchtete für die badische Industrie in Zukunft eine große Verschlechterung der Produktionsverhältnisse. Auch die Lage der Büchsenindustrie unterscheidet sich gegenüber der Textilindustrie sehr wenig. Die Ausfuhr würden von Monat zu Monat schlechter, da die Auslandsware im Inland immer weiter vordringt. An die Aussprache knüpfte sich die Erörterung der Frage, was für Aufgaben der Kammer aus der gegenwärtigen Lage der Industrie des Kammerbezirks erwachsen. Syndikus Dr. Maier schlug vor, eine eingehende Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks und der zahlenmäßig begründeten, besonderen Betonung der Exportgefährdung zahlreicher Wirtschaftszweige den verantwortlichen Stellen ins Land und Reich zu unterbreiten. Einen breiten Raum in den Erörterungen nahm auch die Finanz- und Steuerpolitik ein. Die Mehrzahl der Mitglieder war der Ansicht, daß jede Steuererhöhung von der Kammer abgelehnt werden müsse und daß die notwendigen Steuererleichterungen durch Einsparungen im Haushalt der öffentlichen Körperschaften zu ermöglichen seien.

Die Elektrifizierung der Bergstraßenbahn.

Weiheim, 3. Jan. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, kommt als Zeitpunkt der Inbetriebnahme der neuen elektrischen Bergstraßenbahn, der Sommer 1930 in Frage. Die erste Hälfte der insgesamt 14 Kilometer langen Bahn, die ca. 7 Kilometer lange Strecke von Darmstadt nach Eberstadt, wurde bereits am 1. Mai 1914 in Betrieb genommen. Die ursprünglich vorgesehene Weiterführung der Elektrobahn über Bensheim, Weinheim nach Heilbronn, ein Projekt, das schon aus dem Jahre 1909 datiert, kommt nicht mehr in Frage. Die Verlängerung wird lediglich bis Jugenheim an der Bergstraße durchgeführt. Obwohl die neue Bahn, die als Schmalspurbahn gebaut wird, für den zweigleisigen Ausbau projektiert ist, erfolgt der Ausbau zunächst nur einseitig.

Aushebung einer Schwarzbrennerei.

Bruchsal, 3. Jan. Eine große Schwarzbrennerei wurde gestern nachmittag von der Kriminalpolizei in der Soeternstraße ausgehoben. In dem untersten der drei Stock tiefen Keller, in einem sogenannten Senkloch der früheren Brauerei, wurde ein großes Zuderlager gefunden, das zum Schwarzbrennen diente. Bis jetzt wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Brand in der Neujahrsnacht.

Dörsbach (M. Offenburger), 3. Jan. Kurz nach Mitternacht, als kaum die Gloden das neue Jahr eingeläutet hatten, brach in dem Anwesen des Landwirts Schneider im Hinterdorf Feuer aus, das bald das ganze Haus ergriff. Die Bewohner lagen im tiefsten Schlaf, konnten aber gerettet werden. Die Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen. Als Brandursache vermutet man Kurzschluß.

Worzhelm, 3. Jan. (Nachträge zum Huchensfelder Brand.) Wegen die Unterzeichnung einer öffentlichen Erklärung über den Brand durch einige Huchensfelder, hat das Bezirksamt Strafanktrag wegen Beamteneubelidigung gestellt. Ferner hat die Staatsanwaltschaft gegen drei Huchensfelder Anklage wegen Verletzung eines Gendarmen, Widerstand und Gefangenenbefreiung erhoben.

Unfall-Chronik.

Worzhelm, 3. Jan. (Neujahrsunfall.) Im nahen Büchenbrunn zerplatzte beim Neujahrsfest dem ledigen Maurer Alfred Hartmann die verstopfte Pistole, wobei er am linken Unterarm erheblich verletzt wurde; er kam ins Krankenhaus.

Heidelsheim b. Bruchsal, 3. Jan. (Auf einem Dienstweg verunglückt.) Der Elektro-Mechaniker Karl Schüttler dadurch, daß er auf dem schlüpfrigen Wege zur Transformatorstation am Kirchhof ausglitt und sich Verletzungen an Beinen und Kniekehle zuzog.

Heidelsheim b. Bruchsal, 3. Jan. (Beim Neujahrsfest.) Ein 20-jähriger Thomas Härdle mit einer alten Pistole den Finger ab.

Wannheim, 2. Jan. (Kind im Bett erstickt.) Letzte Nacht fanden im Jungbusch Wirtzleute ihr acht Monate altes Kind im Bett tot auf. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß das Kind unter dem Deckbett erstickt ist.

Krautheim, 3. Jan. (Tot aufgefunden.) Auf der Landstraße Krautheim-Sommersdorf wurde die Leiche eines älteren unbekannten Mannes aufgefunden. Die Leiche lag am Straßenrande und trug weder Strümpfe noch Schuhe. Ueber die Todesursache soll die Untersuchung Aufklärung schaffen.

Fahrenau (Amt Schopfheim), 3. Jan. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Am Neujahrstage verunglückte der Sohn Karl des Kaffeehausbesizers Spinner von hier mit seinem Motorrad in Waldshut. Er erlitt neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch. Er wurde blutüberströmt ins Krankenhaus verbracht.

Wollmatingen b. Konstanz, 3. Jan. (Zwei Finger abgeschnitten.) Das dreijährige Söhnchen eines hiesigen Landwirts machte sich während der Abwesenheit seiner Eltern an einer Futterneidmaschine zu schaffen, wobei ihm zwei Finger der rechten Hand abgeschnitten wurden. Das Kind wurde in das Krankenhaus nach Konstanz verbracht.

Ein Rückblick 1829—1929:

Französisches Nationaleigentum in Baden.

Ein Gedenktag für das Turenne-Denkmal bei Sasbach.

Wer das katalische Dorf Sasbach bei Achern durchwandert, vergesse nicht, unter seinen Sehenswürdigkeiten das Turenne-Denkmal zu besuchen, das sich verschwiegen in einem Winkel bei der Landstraße erhebt. Im Schatten der Lenderschen Lehranstalt, dieses für Sasbach so bedeutungsvollen und für das badische Land segensreichen Institutes, durch einen Gartenweg zu erreichen, steht es da, ein letzter Rest französischer Nationaleigentums auf badischem und überhaupt deutschem Boden. Die Tatsache, daß das gegenwärtige Denkmal vor 100 Jahren, im Jahre 1829, errichtet wurde, rechtfertigt es, wenn wir uns mit seiner Geschichte etwas beschäftigen.

Während des sogenannten Holländischen Krieges (1672 bis 1678) war Mittelbaden wieder einmal Kriegsschauplatz. Die Reichstruppen hausten damals nicht anders, als man es von den fremden Truppen gewohnt war. Am 15. Juli 1675 lag die kaiserliche Armee unter General Montecucculi zwischen Lichtenau und Remptshausen, die französische unter Marschall Turenne zwischen Eirg und Bodersweiler. Am 27. Juli 1675 fand bei Sasbach ein Gefecht statt, bei welchem Turenne — mit seinem eigentlichen Namen Henri de la Vour d'Auvergne, Vicomte de Turenne — durch einen Akt eines von einer Kanonenkugel zerrissenen Kniegelenkes tödlich getroffen wurde.

Im Jahre 1780 ließ Kardinal Konstantin von Rohan, Bischof von Straßburg und Befehlshaber der Herrschaft Oberkirch, zu der auch Sasbach zählte, an dieser Stelle einen Denkstein errichten, der die Inschrift enthielt: „Hic cecidit Turennus die 27. Juli anno 1675 — hic fuit locus Turenne 1675 — Hier ist Turenne verstorben worden 1675.“ Den denkwürdigen Platz behielt Rohan der französischen Nation vor und ließ ihn durch einen Invaliden aus dem Turenneschen Regiment bewachen, für den ein eigenes Häuschen errichtet war. Anstelle dieses funktlosen Denkmals wurde 25 Jahre später ein anderes errichtet, das nach einer Ansicht aus schwarzem Marmor aus dem Elsaß, nach anderer aus rötlichem Marmor aus dem Draischthal bei Gaggenau bestand, der jedoch bald verwitterte.

Das jetzige Denkmal wurde im Juli 1829 von der französischen Regierung mit einem Kostenaufwand von 80 000 Franken errichtet. Es besteht in einem 3,50 Meter hohen, würfelförmigen Granitsockel, auf dem sich ein 8 Meter hoher Obelisk aus großförmigem, grauem Granit aufbaut. Als Erbauer gilt der Straßburger Bildhauer Friedrich, der später auch das Draidentmal in Offenburg, das Großherzog Leopold-Denkmal in Achern und das

Erwin-Denkmal in Steinbach erbaute. Der Obelisk, aus dem der Obelisk gemacht ist, stammt aus den Bergen bei Rappelrod. Die vordere Endseite zeigt ein Relief von Turennes Kopf, die Rückseite das Wappen des Marschalls mit der fünfzackigen Krone, die dritte Seite enthält die Inschrift: „Ici Turenne fut tué le 27. Juillet 1675“, auf der vierten stehen die Namen der Schlachten, die durch Turenne gewonnen wurden: Arras, Les Dunes, Sinsheim, Entzheim, Turckheim.

Der Obelisk trägt auf der Vorderseite über dem Bildnis Turennes die wichtige Inschrift: „La France à Turenne“, auf der Rückseite: „Erigé 1829“. Umgeben ist das Ganze von einem aus schwarzen, eisernen Lanzen und Lanzenbündeln zusammengesetzten Gitter; ein einfacher Grasplatz und schattige Bäume geben dem Denkmal würdigen Rahmen.

Erster Wächter des Denkmals war der Franzose Le Tourneur, der schon 1788 starb; von 1861 bis 1893 versah diesen Dienst ein französisch-Lothringischer mit Namen Meunier, der sich in den vielen Jahren seines Aufenthalts in Sasbach kein Wort Deutsch aneignete.

Daß das Denkmal vielen Besuch erhielt, hat sich in den vielen Jahren seines Aufenthalts in Sasbach kein Wort Deutsch aneignete. Daß das Denkmal vielen Besuch erhielt, hat sich in den vielen Jahren seines Aufenthalts in Sasbach kein Wort Deutsch aneignete. Daß das Denkmal vielen Besuch erhielt, hat sich in den vielen Jahren seines Aufenthalts in Sasbach kein Wort Deutsch aneignete.

Insgesamt ist das französische Nationaleigentum auf Sasbacher Boden 1,17 Hektar groß.

Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 verfuhr eine Gruppe von jüngeren und älteren Männern, das Denkmal als „eine Schmach des Vaterlandes“ vom Platz zu entfernen; sie wurden von Sasbacher Einwohnern, die Vergeltungsmaßnahmen der Franzosen fürchteten, und von den Bezirksbehörden daran gehindert. Auch später wurde der Abbruch des Denkmals durch Pressestimmen verlangt; man beachtete sie nicht. So steht heute noch das hundertjährige Denkmal mit dem Wärtcher aus französischer Nationaleigentum, ein Mahner und Räuber, an der lebensvollen Hauptader des badischen Nord-Südverkehrs. Ungeachtet, wenig gekannt. X. Y. Z.

Landwirtschaftliche Fragen.

Ettenheim, 3. Jan. (Kursus für ehemalige landwirtschaftliche Schüler.) Ueber hundert ehemalige Landwirtschaftsschüler hatten dem Ruf des Landesökonomierats Breginger zu einem Fortbildungs- und Wiederholungskursus am 27. und 28. Dezember im Gasthaus „zum Ochsen“ in Ettenheim Folge geleistet. Die Reihe der Vorträge eröffnete Landesökonomierat Breginger über Betriebswirtschaftliche Ermittlung des Landwirts in der heutigen Notlage. Zahlreiche Lichtbilder, die die statistischen Ergebnisse über die Bedeutung der Landwirtschaft und ihrer einzelnen Betriebszweige in anschaulicher Weise erläuterten, begleiteten den Vortrag. Danach schloß sich die Vollversammlung des Vereins der ehemaligen Landwirtschaftsschüler. Nach Protokollverlesung, Kasbericht und Bericht über den Mitgliederstand erfolgte eine Bepredung des Ausbaues des Vereinslebens, insbesondere über die Durchführung von Lehrausflügen und die Vereinszeitschrift „Der Fortschritt“. Nach der Mittagspause ergriff Oberlandwirtschaftsrat Meisner das Wort zu den „Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des deutschen Tabakbaues“. Seine Ausführungen wurden von den Anwesenden, zu denen sich auch noch führende Tabakanbauer der Umgebung eingefunden hatten, mit großer Spannung verfolgt. Als Richtlinien für die nächsten Jahre wurde empfohlen, den Tabakbau auf die absoluten Tabakböden zu beschränken. Alle Maßnahmen, die die Güte des angebauten Tabaks fördern, müssen ergriffen werden. Sodann ergriff Weinbaulehrer Kaeß das Wort zu „Tagesfragen aus Weinbau und Kellerwirtschaft“. Zum Schluß sprach Landesökonomierat Breginger über die Bedeutung des Versuchsrings für die ehemaligen Landwirtschaftsschüler. Seine erste Aufgabe, die Sortenfrage gehe ihrer Lösung entgegen. Besonders an die Chemikalie ergehe nun der Ruf, die Ergebnisse in die Tat umzusetzen. Am folgenden Tag berichtete Obstbauoberinspektor Löffler über „Neuzeitlichen Obstbau“. Durch die von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Mittel konnten im Gebiet des Kreises Offenburger über 100 000 Anpflanzungen vorgenommen und Befähigen für eine Anzahl von Baumzüchtern zur Durchführung der Schädlingsbekämpfung gegeben werden. Aus dem großen Gebiet der Schädlingsbekämpfung und des Pflanzenschutzdienstes brachte Dr. Kotte von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Freiburg wertvolle Aufklärung. Dann sprach Dr. Kühner über Rentabilitätsfragen und Düngung und Fütterung. Den Schluß der Vorträge machte Landwirtschaftslehrer Ziß von der Raiffisstockberatungstelle. Seine Ausführungen wurden durch den Film „Der Pflanzendoktor“, unterstrichen, der nicht nur wissenschaftliches, sondern auch Herz und Auge Erregendes bot. Herr Zeller aus Wittenweier ergriff dann die Gelegenheit, dem Veranstalter des Vortragskurzes, der für alle Teilnehmer so überaus viel Anregungen geboten hat, herzlich für seine Mühe zu danken.

Teningen, Amt Emmendingen, 2. Jan. (Tabakerte.) Die diesjährige Tabakerte wurde hier reiflos zum Preise von 35 RM. pro Zentner verkauft. Man hatte schon mit einem wesentlich niedrigeren Preis gerechnet, da die Qualität als etwas schwer und schlecht brennend anzupfehlen ist.

ns. Billingen, 2. Jan. (Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft.) Die Hauptversammlung der Genossenschaft, die noch kurz vor der Jahreswende unter dem Vorsitz von Spitalmehler und Stadtrat Müllhans stattfand, erfreute sich eines guten Besudes. Der aus dem Jahresabschluss 1928 festgestellte Verlust wird zu T. gedeckt, durch eine Umlage mit RM. 15.— pro Mitglied und Uebernahme auf neue Rechnung. Die Tagesordnung stand ganz im Zeichen der Fusion der landwirtschaftlichen Verbände, über die Landeswirtschaftsrat Wetterer-Donauschingen eingehend referierte. Das Ziel sei, die drei noch bestehenden wirtschaftspolitischen Vereine, der Bad. Bauernvereine, der Badische Landwirtschaftliche Verein und der Badische Landbund ebenfalls zu vereinigen, dann erst sei die Verschmelzung der landwirtschaftlichen Organisationen vollständig.

Bruchsal, 2. Jan. (Die Bienen schwärmen.) Infolge der warmen Witterung wurde von Internen des Bezirkes in den letzten Tagen die Beobachtung gemacht, daß die Bienenvölker zu schwärmen beginnen. In Zimterkreisen sieht man diese Beobachtung, die in dieser Jahreszeit zu einer Seltenheit gehörte, nicht gerne.

Daitingen (Amt Müllheim), 3. Jan. (Der Bienenstock in der Eiche.) Als hier dieser Tage eine große Eiche gefällt worden war, entdeckte die Holzhaue nahe der Krone ein Nestloch, aus dem ein dumpfes Brausen zu vernehmen war. Bald kamen ganze Schwärme von Bienen heraus. Als man der Sache nachging, entdeckte man große Waben und eine Menge dunklen und hellen Honigs. Ein Bienenzüchter nahm das Volk in Empfang, den Honig teilten sich die Holzhaue.

R. Vahr, 2. Jan. (Nabau an Silvester.) In der Silvesternacht gegen 4 Uhr morgens mußte die Polizei auf Verlangen des Wirtes in einer hiesigen Wirtschaft einschreiten. Dadurch entstand ein Aufstand von mehreren hundert Personen, von denen sich einige den Anordnungen der Beamten widersetzen und tätlich wurden. Ein 28-jähriger Monteur wurde festgenommen.

Müllheim, 2. Jan. (Ein Ausreißer verhaftet.) In der badisch-französischen Grenze in Neuenburg wurde der 19 Jahre alte Kaufmann G. Ehl von Hamburg festgenommen und in das Bezirgsgefängnis eingeliefert. Ehl, welcher in Hamburg bei seinen Eltern wohnte, entwendete diesen einen größeren Geldbetrag und verfuhr damit. Er hielt sich auch längere Zeit in Frankreich auf, wo er das Geld durchbrachte.



„Dr. med. H. St. aus B. schreibt: Ich persönlich benutze sehr gern Ihr Präparat „BOROMENTH“ und verordne es auch in zugehörigen Fällen. Als Prophylaktikum gegen Schnupfen und Katarhe der Nebenhöhlen, unter denen ich früher viel zu leiden hatte, hat sich mir „BOROMENTH“ allabendlich vor dem Schlafengehen in die Nase eingestrichen, besonders bewährt.“

Zu haben in Apotheken zu RM. 1.— die Tube. Gratismuster durch die „Badag“ G. m. b. H., Baden-Baden 1. (N30)

Männer! Neue Kraft!

Bei vorzeitigen Schwächezuständen aller Altersstufen (sexuelle Neurasthenie)

Nur Okasa

(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Auch Sie werden die Erfahrung gemacht haben, daß viele Präparate, die Sie versucht, das nicht hielten, was sie versprochen. Vor Jahren konnten wir schon sagen: „Okasa hält, was es verspricht.“ Heute sagen wir:

Okasa hält mehr, als es verspricht! Okasa ist und bleibt das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel. Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende andauernde Wirkung. Die neue wissenschaftliche Broschüre (sehr belehrende, interessante Ausführungen) mit tausenden notariell beglaubigten Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern kosten los in verschloss. Doppelbrief ohne Absender gegen 40 Pfg. Doppelbriefporto. (die umfangreiche Sendung erfordert 40 Pfg. Porto. Unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht) durch das General-Depot und den Alleinversand: Radkauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 150, Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann. Originalpackung 9.50 Mk. Okasa (Gold) für die Frau. Originalpackung 10.50 Mk. Zu haben in allen Apotheken. Die wirksamen Hauptbestandteile von „Okasa“ werden nach einer Methode, welche durch das **Deutsche Reichspatent No. 471793** geschützt ist, hergestellt.

Die Fabrikation der Okasa-Tabletten und die für diese verwendeten Rohmaterialien werden auf Gleichmäßigkeit und einwandfreie Beschaffenheit von einem vereidigten Gerichts-Chemiker ständig nachgeprüft. Für jeden, der Okasa noch nicht kennt oder jeden Zweifler, senden wir nochmals

50 000 Probepackungen umsonst

Die Probepackung legen wir der verschlossenen Broschüren-Doppelbrief-Sendung bei.



Nur Okasa!

Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertrud v. Brockdorff

Berk verfolgt die Straße nur bis zum Maschinenhaus und schlägt dann wie immer den schmalen hier abzweigenden Pfad ein, über den alte, verkrüppelte Birken ihre wehenden Schatten werfen. Der Pfad führt erst später wieder auf die breite Straße — unweit des Kinderheims „Kamemena“, in dem auch Veronika, das fünfjährige Töchterchen der Sotolnikowa, dessen Vater niemand kennt, erzogen wird.

Für eine Sekunde kehren Berks Gedanken flüchtig zu Jelena Sotolnikowa und zu Woronski zurück. Von dem Verhör her scheint noch etwas wie ein fader Nachgeschmack in ihm zu haften. Er gibt sich Mühe, darüber hinwegzukommen. Er will an Tamara denken — nur an Tamara.

Das welke, vorjährige Laub raschelt um seine Füße. Brombeerranken hängen sich an seine Kleider. Die Gruppe der drei Birken an der Wegbiegung ist schwarz zusammengedrückt wie ein böses Tier. Berk blickt plötzlich stehen. Er spürt irgendwo die Nähe eines Menschen. Er spürt die Nähe einer Gefahr —

In der nächsten Sekunde hat sich etwas auf ihn geworfen und sucht ihn zu Boden zu zwingen. Im blauen Dämmerlicht meint Berk Woronskis fahle triumphierende Züge zu erkennen.

Er kriecht und ist wie gelähmt. Er fühlt die herkulischen Kräfte des andern — fühlt Finger, die mit gewandtem Griff in seine Taschen gleiten — wie auf der Suche nach einem bestimmten Gegenstande.

Die Erinnerung an Tamaras Brief flattert schattenhaft in ihm auf. Gleich darauf schneit sein schmaler, lehniger Körper in die Höhe, steht sich mit einem raschen Zuckeln zur Wehr. Der Riese taumelt. Berk weiß später nicht mehr, wie es gekommen ist, daß er selber auf einmal auf dem Körper des andern kniet und nach jädem Ringen in einem Anfälle stegestränkter Erbitterung die stählernen Finger um seinen Hals preßt, bis er es erkennt, daß der Hals mit einer seltsam kraftlosen Bewegung hinterüber gesunken ist.

Dann springt er auf, läuft, von einem jähen, unstilligen Entsetzen getrieben, den Weg zwischen den Birken entlang, und verlangsamt seine Schritte erst, als er die Lichter des Kinderheims vor sich aufblenden sieht.

Er steht an der Wegkreuzung, hebt langsam beide Hände zu den Schläfen, als mühte er sich auf etwas Bestimmen.

Er erinnert sich plötzlich daran, daß er schon einmal — im letzten Kriegsjahre — den Kopf eines Menschen hat hintenüberfallen sehen, wie heute die Bleichen, von der Dämmerung undeutlich umrissenen Züge Woronskis. Es liegen viele Jahre dazwischen. Und es ist der Kopf eines Sterbenden gewesen.

„Ich habe ihn getötet.“ flüsterte Berk und starrt hilflos in das schwarze Gezeig des Birkengebüsches zu seinen Häupten, dessen blattlose Zweige dünne, festgefrorene Schneestrümpfen tragen. Der Klang seiner Stimme erschreckt ihn und erfüllt ihn aufs neue mit wildem Entsetzen.

„Ich muß zurück und mich überzeugen!“ denkt er gleich darauf. „Vielleicht ist er auch nur betäubt. Vielleicht gibt es noch die Möglichkeit, ihn zu helfen.“

Er hat sich umgewendet und ein paar Schritte in der Richtung getan, aus der er gekommen ist.

Da hört er ein Rascheln in den Birkengebüsch und das kurze, dumpf ausschlagende Geräusch eines Schusses.

Er bleibt wieder stehen und lauscht. Er starrt die Straße zurück. Sie liegt hell und ruhig zwischen den schwarzen Birkengruppen dahin, deren Umrisse sich wie geballte Wolken am Abendhimmel verlieren. Dahinter schimmert das erleuchtete obere Stockwerk des Maschinenhauses, die Fenster erscheinen so nah, daß man sogar Schatten erkennen kann, die sich auf ihrem rötlichen Hintergrunde bewegen.

Es kommt Berk auf einmal zum Bewußtsein, daß er zittert. Es ist ein unaufhörliches Zittern, wie er es nie zuvor gefannt hat, und das wie ein Krampf durch seinen Körper läuft und ihn ganz wehrlos macht. Er spannt seine Schläfenmuskeln in einer letzten Willensanstrengung und zwingt es nieder. Aber er fühlt sich gleichwohl nicht mehr imstande, seinen Weg zum Tatort zurückzuführen. Langsam und mechanisch kehrt er sich ab und wandert mit den schweren Schritten eines todmüden Menschen in entgegengesetzter Richtung.

Nur durch die Breite der neuen Straße von einander getrennt, liegen zwei Gebäude mit einander zugekehrten Fronten, wie je eine lauernde Feindschöpfung haben und brühen: hier das Haus, das den deutschen Ingenieuren der Tschernawkaer Eisenwerke Quartier gewährt, dort, etwa zweihundert Schritte von ihm entfernt, das Arbeiter-Klubhaus. — weiß, massig, mit einer herausfordernden Kubusform erbaut. Es hat zahllose Balkone und Veranden, auf deren Brüstungen im Sommer brennendrote Pelargonien lodern. Berk hat es während der Monate seines Hierseins nicht öfter als zwei- oder dreimal betreten. Aber er vernimmt Abend für Abend die großen Trompeten der Klubmusikanten und den ohrenbetäubenden Lärm der Trommeln. Er ist jetzt unwillkürlich vor der Tür des Ingenieurhauses stehen geblieben; hat die Hand über die Augen gelegt und sieht zum oberen Stockwerk des gegenüber gelegenen Klubgebäudes hinüber.

Dessen Front ist bis auf drei Fenster erhellt; doch ist das Licht an allen Fenstern durch rote Vorhänge gedämpft, was dem Gebäude gleichzeitig etwas Trauriges und Unheimliches verleiht. Dies sind die Räume der G.M., der berühmten Nachfolgerin der Tscheka, und die drei unerschellen Fenster gehören zum Arbeitszimmer Aramonoffs, des Chefs, der so selten sichtbar ist, daß Berk ihn kaum dem Ansehen nach kennt. Uebrigens sind die Mauereinfassungen dieser Fenster mit schwarzer Lackfarbe gestrichen; sie erinnern an erloschene Augen, und sind doch gleichzeitig von drohender Wachsamkeit, die einem die Brust beklemmt. Berk wendet sich hastig um, um dem Anblicke dieser toten, drohenden Augen zu entgehen.

Er stößt die Haustür auf und tritt in den weißen, nach den Zertürmungen der Revolutionsjahre neu zurechtgebauten Flur

des Ingenieurhauses, der kahl und trostlos ist wie der Flur eines Lazarets oder eines Gefängnisses.

Aus der Wohnung des Ingenieurs Lohmeyer, die zur rechten Hand liegt, klingt dumpfes Gemurmel. Lohmeyer hat also Besuch. „Wahrscheinlich Kolumin.“ denkt Berk, der die hohe, immer etwas näselnde Stimme des Russen zu erkennen glaubt. Er geht langsam in seine eigene Wohnung hinüber, — dreht das Licht im Schlafzimmer an.

Die Wohnungen für die deutschen Ingenieure sind in dem früheren Direktorhaus des Werkes eingerichtet worden. Sie zeigen Stofftapeten und Stuckornamentik, und zwischen den Fenstern ist noch der verwachsene, dunkle Fleck vom Blute des Direktors Grünberg, der sich erschoss, als er die Arbeiter das Werk stürmen sah. —

Berk wäscht sich langsam und sorgfältig die Hände, betrachtet sein Gesicht in dem schmalen, in das fleckige Grün der Wandbekleidung eingelassenen Spiegel und erstaunt darüber, es unverändert zu finden. Er bürtet sein Haar und taucht dann die Hände von neuem ins Wasser. Ein unerträgliches Gefühl von Schleim und Unreinlichkeit scheint an diesen Händen zu haften.

Darauf dreht er alle Birnen der Deckenbeleuchtung an — auch die grün beschirmte Lampe des Nachttisches — sogar den Wandarm neben der Tür — der ihm bis dahin immer verstaubt und zwecklos aus seiner weißen Stuckumrahmung entgegenleuchtet und auf den er erst vor drei Tagen zum Zeitvertreib neue Birnen geschraubt hat.

Er muß heute viel Helligkeit um sich haben. Helligkeit hat etwas Beruhigendes. Helligkeit verschleudert den Schatten, der hinter einem hergleitet, immer bereit, einem die trallenden Zäufle in die Schultern zu schlagen und einen zu Boden zu werfen.

Nachdem er sich zum dritten Male die Hände gewaschen hat, geht er mit schweren, taumelnden Schritten in sein Wohnzimmer hinüber. Das Wohnzimmer ist einer der Gesellschaftsräume der ehemaligen Direktorswohnung gewesen. Es ist zu groß und hoch — fast ein Saal. Es hat breite, bis auf den Boden laufende Fenster, die sich auf eine von Weingängen verdunkelte Veranda öffnen. Ein Kronleuchter mit nur teilweise zerplitterten Gläsern erweckt quälende Erinnerungen an verunkelte Feste.

Posterstühle mit kostbaren Gobelinsbelegungen stehen umher. Die Bezüge sind zerfetzt und von ungeschickten und unkundigen Händen wieder geflickt worden. Daneben gibt es noch einen schweren, neuzeitlich konstruierten Schreibtisch aus dunklem Stahl, der Berks persönlichstes Eigentum ist und sich in dieser Umgebung unendlich fremd und nüchtern ausnimmt. Auf dem Schreibtisch steht als einziger Schmuck das Bild einer jungen Frau. Das Bild einer sehr schlanken blonden Frau mit herben, fast jugendlichen ammutenden Zügen.

Er stöhnt auf. Er sitzt am Schreibtisch und preßt die geballten Fäuste gegen die Schläfen, bis er den Druck aus einem dumpfen Schmerz verspürt und die Hände kraftlos auf die Tischplatte sinken läßt. Was wird ihm geschehen? Was kann geschehen? —

Wird man seine Tat für Mord halten, wird ihm hier in Rußland der Prozeß gemacht werden, und wird es ihm unmöglich sein, Tamara wiederzusehen? Bißlich kommt ihm der Gedanke zu stehen und sich zu Tamara zu retten. Seine Papiere sind in Ordnung — nun, er wird natürlich nicht so töricht sein, mit diesen Papieren zu reisen. Er wird eine Verkleidung wählen — er spricht und versteht russisch, so fast so gut wie seine Mutterprache — der Umgang mit Tamara hat es ihm gelehrt — er wird als russischer Bauer reisen oder als Pope oder meinetwegen — — —

Eine Tür wird geöffnet. „Störe ich?“ fragt der dicke Lohmeyer mit der Miene eines Menschen, der vollkommen gewiß ist, daß er nicht stört.

Berk fährt in die Höhe wie ein aus dem Schlafe Erschreckter. (Fortsetzung folgt.)

Geschäftsempfehlung u. Danksagung!

Der verehrte Einwohnerschaft und Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich das von Herrn Karl Schütt seit Jahren betriebene **Fleisch- und Wurstwarengeschäft** käuflich übernommen habe. Ich bitte höflich, das große Vertrauen, das Herr Schütt erfahren durfte, auch auf mich übertragen zu wollen. Ich werde stets bemüht sein, meine wertvolle Kundschaft mit nur erstklassiger Ware zu bedienen. (1603)

Spezialität: Stufgarter Wurstwaren

Eugen Dietz

Telefon 3580. Lachnerstraße 20.

Auf Obiges bezugnehmend, sprechen wir unsern werten und lieben Kundschaft unsern herzlichsten Dank aus für das uns in so großem Maße entgegengebrachte Vertrauen, das wir während dieser langen Zeit genießen durften.

Karl Schütt und Frau.

Erholungsheim

für seine Angestellten sucht industrielles Unternehmen. Bevorzugt wird schön gelegener Besitz im Schwarzwald, der sich für die Einrichtung eines Erholungsheimes für etwa 30 Personen eignet, in Höhenlage, mit Wintersport-Gelegenheit, am besten in einem Kurort mit Jahres-Saison oder in dessen unmittelbarer Nähe. (N1244)

Angebote mit kurzen Beschreibungen möglichst unter Beifügung von Abbildungen, Lageplänen und Preisangaben erbeten unter Jd. 1387 an Invalidendank, Ann.-Exped., Berlin W. 9.

Resteverkauf!

10% Eröffnungs- 10% Rabatt

Geschäfts-Eröffnung!

Empfehle in Sonderpreisen **Stoff-Reste** (Original-Modistrefle) f. Damen, Herren- und Kinderkleider, sowie für Mäntel, in reiner Wolle, Seide, Watseide, Kunstseide, Karnevalstoffe usw., usw. sowie **großer Posten Weißzeug-Reste** in bester Qualität. Beachten Sie nicht nur den billigen Preis, sondern auch die vorzügliche Qualität. Gute Einkaufsanzeige für Schneider und Schneiderinnen. (168121)

Textilhaus „Zur Guten Quelle“
Inhaber: Siegfried Auerbacher
15 Herrensrasse 15 (neben Breitbarts).

Israelitische Religionsgesellschaft.

Freitag, 3. Januar: Sabbat-Anfang 4.30
Samstag, 4. Januar: Morgengottesd. 8.00
Streckel. 10.00
Mitt. Gottesd. 4.00
Sabbat-Aussg. 5.32

An Vertreten:
Morgengottesd. 7.05
Mitt. Gottesd. 4.30
Mittags. 8.30
Mittags. 8.30
Dienstags, 7. Januar: Vortrag für Damen 3.30
Donnerstag, 9. Jan.: Samuel 8.30

Kind

guter Werkstoff (am lieblich über zwei Jahre alt), in liebes Pflege oder als eigen. Ang. unt. 39384 a. d. Bad. Presse.

Heiratsgesuche

Selbstinjerat

Fräulein, 30 Jahre, erachtet Liebesheirat mit adäquatem Herrn. Schriftl. unt. 19789 an die Badische Presse.

Unterricht

Zither-Unterricht

Frau Walter, Zitherlehrerin, Poststr. 7.

Verloren

Verloren eine Vorname, Sonntag, d. 27. März, 1929, in der Poststr. 227, Wörsch, im 4. St. ges. Bel. (1653)

KINO

(Schmuckstücke)

modernes Theater, in Obermünsterstadt, mit langjährigem Wiesengarten und gutem Umfuss, beiderseitig umfassen, zum Preise von 25.000.— gegen Bar zu verkaufen. Ang. u. B. 3. 548 a. Bd. Pr. Hl. Werderstr.

Verloren!

Den jungen Herrn, der am Neujahrstag, morgens 2 Uhr, im Röhrenweg, bei der Weidmühlener des Reichsbahn-Turn- u. Sport-Vereins auf dem Gärtnereibehaus die beige Dame mit Augenklappe gefunden hat, bitte ich um seine Adresse, damit ich die Sache abholen kann. Gest. Berichtigung. Sam. d. d. 1. Kaffertstr. 70. (2410)

Immobilien

Wirtschaft

mit Meierei u. Saal sofort zu verkaufen, evtl. in Pacht zu übernehmen, in groß. Industrieort Amt Bruchsal. Zur frag. unter Nr. 64391 in d. Bad. Pr.

Ladengeschäft

nicht weit, Art zu fast, ob. zu Pacht gesucht, Preisangeb. u. 39792 an Bad. Presse.

Haus

zwei od. drei, von Privat zu kauf. gel. Ang. u. B. 3. 500.— Angeb. unt. 39774 an die Badische Presse.

Kapitalien

Teilhaber

mit Kapital von pr. Unternehmen gesucht. Ausf. u. Angeb. unter Nr. 39803 an die Badische Presse.

Welche Versicherungsform gibt

KM. 3-4000.- als Darlehen gegen Abschluss ein. Lebensversicherung? Angeb. unter Nr. 39816 an die Badische Presse.

Grundschuldbrief

6000 G.-M. f. bessere Kapitalanlage von Geschäftsmann. S. 1000 Mark für eine freie, schöne 2 Zimmerwohnung, Abz. u. Bad, noch überz. eint. Off. unt. 39833 an Bad. Presse.

Verleibt Geschäftsm. gegen beste Sicherheit

900 Mark auf 1 Jahr. Als Ans. wird bester Mah-Ans. geliefert. Ang. u. B. 3. 8078 a. d. Bad. Presse Hl. Hauptpost.

Kopfschmerzen



Woher kommen Ihre Kopfschmerzen?

In der Mehrzahl aller Fälle liegt die Ursache von Kopfschmerzen in mangelhafter Verdauung, in unregelmäßigem Stuhlgang und in Festsetzung aufgeschobener Massen in den Därmen. Diese tragen Massen vor sich in Unordnung, und die Folge ist Benommenheit und heftige Kopfschmerzen.

die Ihnen Ihre gute Stimmung und Ihre ganze Leistungsfähigkeit nehmen, die Sie abspannen, müde und matt machen, so daß Sie sich am liebsten an hellen Tagen zu einer Zeit, wo Sie normalerweise kein Ruhebedürfnis verspüren, auf das Sofa oder ins Bett legen möchten, weil Ihnen Ihr Dasein verleidet ist und Sie für nichts zu haben sind.

Und dabei ist es zumeist eine Kleinigkeit, eine Spielerei, solchen Zuständen vorzubeugen und sie so gut wie völlig auszuschalten bzw. unmöglich zu machen. Halten Sie Ihre Därme, Ihr Verdauungssystem in Ordnung!

Kruschen hilft Ihnen und Ihrem Inneren. Kruschen sorgt für regelmäßigen Stuhlgang in milder, nicht reizender Form. Kruschen ist das ideale Abführ- und Darmreinigungsmittel, dabei völlig harmlos in seiner Wirkung, es durchdringt die Lebenszellen, entgiftet die Säfte, entsäuert und verjüngt Ihr inneres System. Beginnen Sie noch heute mit

NEO Kruschen SALZ

Sie werden begeistert sein. Kruschen ist in der ganzen Welt als das typische Stoffwechsell-Salz seit Jahrzehnten bekannt und eingeführt. 1 Originalglas kostet Mark 3.— in Apotheken und Drogerien und reicht für 100 Tage. Lehnen Sie Nachahmungen ab. Achten Sie auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz“ und die gold-schwarze Packung. Kruschen ist angenehm zu nehmen, da ohne jeden Beigeschmack.

DRUCKARBEITEN

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Badische Presse).

Die erste deutsche Eltern-Zeitschrift

Schule und Elternhaus

die auch in Karlsruhe jetzt zur Einführung kommt, gediegen im Inhalt wie in der Ausstattung, will Brücken schlagen zwischen Familie und Schule, den Erziehungs-Faktoren, welche das Wichtigste für die Zukunft, die Jugend unseres Volkes, aufbauen.

„Schule und Elternhaus“ erstrebt, was zum Schaden des Kindes jahrhundertlang gefehlt hat: Erziehungs-Harmonie. Ueberparteilich und überkonfessionell, ohne schulpolitische Tendenzen, hilft die Kultur-Zeitschrift jedem Elternpaar die rechte Einstellung finden zu seiner Schule. Sie umfaßt eine Lesergemeinde von rund

95 000 Familien

aller Richtungen und Parteien, denn ihre Ziele sind allen Richtungen gemeinsam: Zusammenarbeit aller Kräfte zum Wohl des Kindes.

Schule und Elternhaus

vermittelt in 14 täglich erscheinenden, reich illustrierten Heften in vollstündlicher Form Kenntnis des Elternrechts, der heutigen Unterrichtsmethoden, der neuzeitlichen Erziehung, mit dem Ziele des Zusammenwirkens von Schule und Haus. Heftpreis 75 Pfg. Jugendbeilage, Hauswirtschafts- und Unterhaltungsteil.

Über 1000 begeisterte Gutachten von Ministerien und Schulmännern, Vätern, Müttern, Zeitungen aller Richtungen empfehlen auch Ihnen den Bezug der

ersten deutschen Eltern-Zeitschrift!

Verlag Schule und Elternhaus J. Balog & Co. G.m.b.H. Siegen Berlin

Turnen - Spiel - Sport

Phönix-Stadion
Sonntag, den 5. Januar 1930
nachm. 1/3 Uhr:
Um die südd. Meisterschaft:
Union Böckingen
F. C. Phönix
Vorher untere Mannschaften geg. Berghausen.
Vorverkauf im Tuchhaus Evertz & Co., Waldstr.

Germania-Sportplatz Wildpark
Sonntag, den 5. Januar 1930, 1/3 Uhr nachmitt.
Beiertheim
F. C. Baden
Vorher untere Mannschaften. (1531)

Polizei-Sportplatz (beim Hauptplatz)
Sonntag, den 5. Jan. nachmittags 3 Uhr
Handball-Vorbereitungsspiel der Meisterklasse
Turnverein Offenburg I.
gegen
Polizei-Sportverein I.
Das Sportblatt der Bad. Presse ist für jeden Sportfreund unentbehrlich

Verschiedenes
Lichtpausen
fortig schnell (167)
Fritz Fischer, Kaiserstr. 128, Tel. 1072

Lieferfahrten
für 1/2 Td. Lastwagen führt aus (Rm. 35 Pfg.). Zu erfragen bei Otto Schwarz, Neue Badendroffstr. 40 (3924)

Zu vermieten
Gut gebendes Ladengeschäft
günstig zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unter Nr. 69506 an die Badische Presse.

Wohnung
in Durlach, beschlagn. frel. 4 Zim., Küche, in Villa, sonnig gelegen, evtl. mit Garten und Autoanhang, am 1. April zu vermieten. Offert. an die Badische Presse.

Ihre Kleidung
u. Schuhe wird gewaschen, anscheinend, auch außer d. Hause, per Zug 2.50 Mark. Kreutzstr. 17, III. Etage, den Die Post. (3918)

Evang. Stadtkirche Orgelkonzert

Samstag, 4. Januar, abends 8 Uhr.
Ausführende: Herbert Haag, Mannheim-Leipzig (Orgel), Leni Kayser, Frankfurt (Violine), Elisabeth Kayser, Frankfurt (Gesang). (1832)
Werke von J. S. Bach, G. B. Sannmartini, C. Franck, W. Fortner. Eintritt frei!

Bäcker-Gehilfen Verein 1888

Samstag, den 4. Januar, in der Walthalla
Weihnachts-Feier
mit Ball.
Altbekannter Gabentisch.
Anfang 8 Uhr, Eintritt 50 Pfg., Ende 2 Uhr
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Verein ehem. Bad. Leibdragoner Karlsruhe.

Monats-Versammlung
am Samstag, den 4. Jan., abends 8 Uhr, im Vereinslokal zur „alten Kinde“.
Um vollz. Ergebenheit bittet
Der Vorstand.

Ehemaliges Landsturm-Bataillon XIV./15 Karlsruhe

Die Kameraden angeführten Bataillons treffen sich am Sonntag, den 3. Januar 1930, mittags 1 Uhr, in Durlach, Gasth. v. Vann, Sammlungs- u. Besprechung über Wiederherstellung eines Kameradenvereins - Wiederherstellungsfeier - in diesem Jahre in Karlsruhe. Kameraden, erscheint zahllos und bekundet darüber, daß ihr das Bataillon noch nicht vergessen habt. (150)

Werkstätte
in einem od. getrennt, sof. billig zu vermieten. Näb. Blücherstr. 16, p. (2354)

Schöne geräumige 4 Zim.-Wohnung
2. Etage, mit ar. Bad und W.C., befe. Heizanlage, auf 1. April an Wohnberechtigte zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 69829 an die Bad. Presse.

Herrschaftliches Einfamilienhaus
mit Garten in der Klostergasse, 6 Zimmer und reich. Zubehör, Warmwasserheizung, Barmerherberge, auf sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Bauherr Wilhelm Stober, Rappurstr. 13. Tel. 87. (17772)

Wertstätte oder Lagerraum
ca. 100 qm, mit bequemer Zufahrt, in der Schildstr., per sofort oder 1. April 1930 zu vermieten. Angebote unter Nr. 69505 an die Bad. Presse. Bittale Werberplatz.

Kaiserstraße 116, 1. Etage Geschäftsräume
mit Wohnung zu vermieten. Zu erfragen: Gutgeheiß Nagel. (1602)

Serrichtliche Wohnungen
1. u. 2. Etage, mit reich. Zubehör (Bade-Kammer), getrennt od. auf, auf 1. April 1930 zu vermieten. Für Bedarfsmäßige, Herrschaftliche, annehmliche, an Nr. 69834 an die Badische Presse, Bittale Werberplatz.

3 Zimmer

mit Veranda, Küche und Keller, in heiler Wohnlage am Walde, 1 Treppe hoch, bald oder später an kleine, ruh. Familie zu vermieten. Preis: 7500,-. Bittale Werberplatz unter Nr. 69889 an die Badische Presse Bittale Werberplatz.

Kl. 3 Z.-Wohnung

mit Küche u. Abstellk. (Büch.) 5 St., Bäder 2 St., evtl. Umkleekabinen, auf 1. April 1930 zu vermieten. Offert. Nr. 69785 an die Bad. Presse.

2 Zim.-Wohnung

mit Küche im 2. St. (Bader, A.) zu vermieten. Offert. Nr. 69785 an die Bad. Presse.

Schöne 2 Zimmerwohnung

in schön. Lage d. Städtewest, an fl. Wohnb. Familie od. alleinst. Dame od. Herr z. verm. Offert. Nr. 69785 an die Bad. Presse.

2 Zim.-Wohnung

Welfenstr. 6, Ecke Kartstr., m. Diele, Küche, Bad, Toilette, auf 1. April 1930 an ruh. Mieter abzugeben. Näb. Bittale Werberplatz. (1572)

Garage

nächst d. Karstr. und Hauptbahnhof, Marie-Alexandrastr. 16, zu vermieten. Näheres Bittale Werberplatz. (1572)

Zimmer

Zimmer, ab. mit 3 Betten, sof. zu vermieten. Durlach-Allee 24, II. r. (3928)

Gut möbl. Zimmer

(2 Bett., Weststr.), 1. u. 2. Etage, p. 1. od. 15. Dez. zu vermieten. Näb. Bittale Werberplatz. (1572)

2 möbl. Zimmer

in schön. Lage, auf 1. April 1930 zu vermieten. Offert. Nr. 69785 an die Bad. Presse.

Ein möbl. Zimmer

in schön. Lage, auf 1. April 1930 zu vermieten. Offert. Nr. 69785 an die Bad. Presse.

Zimmer

in schön. Lage, auf 1. April 1930 zu vermieten. Offert. Nr. 69785 an die Bad. Presse.

Ein unmöbl. Zimmer

in schön. Lage, auf 1. April 1930 zu vermieten. Offert. Nr. 69785 an die Bad. Presse.

Stellengesuche

Maschinenflößer
21 J. alt, Führerschein 1. u. 2. Kl., sucht Stellung bei besch. Anb. Offert. unter Nr. 69797 an die Badische Presse.

Friseur

(Anfangslehre) sucht Stelle. Angeb. u. Nr. 69841 an die Badische Presse Bittale Werberplatz.

KLEINE PREISE



aus fast allen Abteilungen!

- Damen-Schlupfosen** warm gefüttert, schöne Pas colorben Paar 1.95
- Mädchen-Unterkleider** Trikottstoff, jede weitere Größe 20 Pf. steigend GröÙe 50 95 Pf. GröÙe 42 2.50
- Damen-Unterkleider** mit kunstse. dener Decke GröÙe 42 2.50
- Damen-Strümpfe** künstliche, Waschseide plattiert Paar 95 Pf.
- Damen-Sirümpfe** Seidenstoff mit 4-facher Sohlenverstärkung Paar 1.10
- Damen-Strümpfe** reine Wolle, Doppel-ohle u. Hoehferse, bes. preiswert P. 1.75
- Damen-Pullover** mit Kragen und Gürtel modern gemustert, alle Größen 4.50
- Damen-Westen** mit Kragen, flotte, leese ma 6.75
- Damen-Stoffhandschuhe** teils mit, teils ohne Futter Paar 95 Pf.
- Damen-Glacéhandschuhe** gutes Lammleder Paar 2.75
- Selbstbinder** Kunstseide, schöne Muster, reiche Auswahl 45 Pf.
- Herrn-Hosenträger** mit Lederpatte 75 Pf. 45 Pf.
- Stechmiegekragen** moderne Form, Macco 4-fach 50 Pf.
- Weiß Oberhemden** mit schönen modernen Einsätzen 4.50
- Rauch-Service** rein Messing, 4-tig. 2.50
- Tischbesen** m. Schaufel, Messing, matt 95 Pf.
- Gebäckdosen** hoch, m. Nickeldeckel 1.90
- Toiletteseifen** Kölnisch Wasser und Lavendel, 3 Stück im Carton 50 Pf.
- Haarwasser** Bay-Rum, große Flasche 50 Pf.
- Rasiergarnitur** 50 Pf.
- Zahnbürstenständer** mit Zahnb. 50 Pf.
- Siegel-Ringe** Gold-Double 2.50 1.75
- Damen-Ringe** echt Silb. m. Stein. 95 Pf. 50 Pf.
- Mod. Vorstecknadeln** mit -Nadeln oder Perlen 50 Pf. 25 Pf.
- Tanz- u. Abendtaschen** Gold u. Silber, Brokat, mit 90 Pf. 65 Pf.
- Wildlederfaschen** Mode-Farben 85 Pf.
- Großer Einkaufsbeutel** Lack 1.50
- Taghemden** in weiß oder farbig, mit K. Spitz, od. Val-Spitz 1.95 1.45
- Damen-Nachthemd** in weiß oder farbig, m. Blende od. Küppelsp. garn. 2.95 2.25
- Büstenhalter** in gutem Stoff oder Trikot 1.10 90 Pf. 75 Pf.
- Sport-Gürtel** zum Knöpfen od. seiff. gehakt 1.90 1.45 90 Pf.
- Damen-Jumper-Schürzen** Siamosen oder Trachtenstoffen 1.95 1.25
- Küchenhandtuch** rest., rot od. blau 1.40
- Klammerschürze** gezeichnet 90 Pf.
- Kaffe- oder Teewärmer** gez. 75 Pf.
- Flzhüte** schwarz und farbig 3.50
- Tempo-Mützen** in mod. Farben 2.50
- Baskenmützen** 1.75
- Maschinenladen** schwarz u. weiß 1000 mtr. Rolle 40 Pf.
- Seldenstopfgarn** 12 Knäuel im Cart. 25 Pf.
- Gummilitze** wasch- u. kochecht 3 Mtr. 23 Pf.
- Schuhnestel** 100 cm lang, extra stark 10 Paar 25 Pf.
- Herrn-Halbschuhe** schwarz, braun und Lack 9.75
- Damen-Spangenschuhe** in Lack und farbig 8.75
- Kinderstiefel** gute Qualität, Gr. 27-30 8.50

Reste und Abschnitte

Im Lichthof - äußerst billig

KNOOPF

Stenotypistin
mit guten Zeugnissen, sucht Stellung, per sofort oder später. Angebote unter Nr. 69723 an die Badische Presse.

Schreibarbeit
mahl. Schriftl. bes. Zeidm. führt ergeb. 1. Stenotyp in den Abendstunden aus. Auftrag, u. 6.8. 8000 an die Badische Presse Bittale Werberplatz.

Kinderpflegeein
Stellung zu kl. Kinder, vorzuzieh. in Frankr. reich, geht auch zu ein. sein. Herrn od. Dame zur Führung d. Haushalts. (4324)
Emma von Grunelius, Auftrag, an Frau S. Schomb, bei Frau Peter, Karstr., Bittale Werberplatz.

Wohnung zu über.
auf 15. Januar oder 1. Febr. suche ich Stellung als
Gaustochter mit Familienanhang, Aufg. u. Nr. 69830 an die Bad. Presse.

Junger, ehrliches Mädchen
sucht sofort passende Stelle. Angeb. u. Nr. 69829 an die Bad. Presse.

Offene Stellen
Größerer Männerge- langereit in d. Rabe d. Karstr., sucht sofort tüchtigen
Dirigenten.
Für erste bedachte Kräfte wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen baldigst unter Nr. 64389 an die Bad. Pr. einl. Bestmög. Firma sucht für ihre smäl. Aus- feiner Artikel direkt an Private zuverlässige u. rechenhafte.

Vertreter(in)
g. alt, bez. (p. Geh.) u. erbit. Offert. unter Nr. 64389 an die Bad. Presse.

Kohlenhandlung
sucht per sofort gegen Ratum und Provision
Stadtreisenden.
Offert. u. Nr. 69409 an die Bad. Presse.

Morgenmädchen
junges, tüchtiges ebrl. fleißig, nicht zu in Verität nach jung, gef. d. 8-12 U. Bruchteil gefucht. An- Abdr. zu erfragen unter geb. u. Nr. 69819 69836 in d. Bad. Pr. an d. Badische Presse.

Weiblich Zillalleiterin
Für die Beste Karlsruhe - Mannheim - Offenburg

Hotelhaushälterin
das Zeugnisse aus guten Häusern befiht, in Dauerstellung bei besser Behandlung gesucht. Eintritt sofort oder später. Frau Albert Schwein, Durlach, Hauptstr. 7, 8. St.Alleinmädchen
Tüchtiges, fleißiges Mädchen
sucht für Küche und Haushalt gefucht, nachmittags und abends Bedienung der Gäste im Geschäft. (1558)
Kombirol und Kasse Bieglar, Göttingen, Kronenstr. 14, Tel. 273Vertreter
Angebote unter 64382 an d. Badische Presse.erfahr. Automobil-Verkäufer
In Frage kommen nur solche Bewerber, die schon längere Zeit in der Branche tätig sind u. gute Erfolge u. Ref. aufweisen können. Alfons Brecht, Opel-Generaldirektor, Eingen (Göhenwiel). (4285a)Vertreter
Angebote unter 64382 an d. Badische Presse.Alleinmädchen
gute Köchin i. Haush. erl. s. 1. od. 15. Febr. Gut. Geh., Dauerstell. Angebote mit Zeugn.-Abdr. und Bild adressieren an Frau S. Schomb, Bittale Werberplatz. (4285a)Wichtiges Mädchen
sucht zum Verkauf eines erhalt. Monopolartikels, Angeb. an die Werkanstalt in d. Bad. Pr. an d. Badische Presse.Riesenverdienst
mit wenig Kapital durch neue, gef. gef. Reklamemadde als selbständiger Filialleiter. Gut. nebenberuflich, Fachkenntnis und ig. Dine Risiko. Gelegenhe für Militäranwärter und abgebaute Beamte. Nur ernsthafte Angebote u. Nr. 64393 an die Bad. Presse.tücht. Vertreter
zum Besuch von Auto-Verkehrern gefucht. Nur bestempfohlene Herren wollen ausführl. Bewerb. einreichen an Schließ. 619. Stuttgart (1248)Vertreter
Angebote unter 64382 an d. Badische Presse.Alleinmädchen
gute Köchin i. Haush. erl. s. 1. od. 15. Febr. Gut. Geh., Dauerstell. Angebote mit Zeugn.-Abdr. und Bild adressieren an Frau S. Schomb, Bittale Werberplatz. (4285a)Vertreter
Angebote unter 64382 an d. Badische Presse.Alleinmädchen
gute Köchin i. Haush. erl. s. 1. od. 15. Febr. Gut. Geh., Dauerstell. Angebote mit Zeugn.-Abdr. und Bild adressieren an Frau S. Schomb, Bittale Werberplatz. (4285a)Vertreter
Angebote unter 64382 an d. Badische Presse.Alleinmädchen
gute Köchin i. Haush. erl. s. 1. od. 15. Febr. Gut. Geh., Dauerstell. Angebote mit Zeugn.-Abdr. und Bild adressieren an Frau S. Schomb, Bittale Werberplatz. (4285a)